

Die
Urbinatische Sammlung von Spruchversen
des
Menander Euripides und Anderer

von
Wilhelm Meyer
aus Speyer.

Die
Urbinatische Sammlung von Spruchversen
des
Menander Euripides und Anderer

von
Wilhelm Meyer.

Die Spruchdichtung wird besonders in der Jugendzeit der Völker gepflegt, um die Menschen dadurch zu belehren und zu leiten. Die geringen Ueberreste der früheren griechischen Dichtungen dieser Art, die Gedichte des Hesiod und Theognis, beweisen, dass die Griechen auch hierin Vorzügliches leisteten, und die guten Lehren, welche sich in anderen Dichtungen z. B. den elegischen Gedichten des Tyrtaios und Solon finden, zeigen, wie stark überhaupt in jener Zeit die Neigung zur Lehrdichtung war. In der Zeit der höchsten Entwicklung, etwa von 400 — 300 vor Christus, als in Literatur und Kunst, im bürgerlichen und öffentlichen Leben Alles versucht und genossen wurde, war eine so schlichte Dichtungsgattung natürlich zu nüchtern, um beachtet zu werden. Mit solchen schlichten Spruchversen hätte man das athenische Volk dieser Zeiten nicht sehr bewegen können. Das spekulative Talent, das früher dem Lehren und Mahnen sich zugewendet hatte, richtete sich jetzt mehr auf das Erkennen und Schildern des vielgestalteten politischen und socialen Lebens.

Von den tragischen Dichtern war Euripides hiefür weitaus der geschickteste. Er liebte es in philosophischen Betrachtungen über die Menschen und ihre Verhältnisse sich zu ergehen, und die nüchterne

Sprache machte seine Spruchverse leicht verständlich und allgemeiner Verbreitung fähig. Den tragischen Dichter beengten vielfach seine Stoffe; auch dieses Hinderniss fiel weg bei den Dichtern der mittleren und neuen Komödie. Sie haben denn auch im Verein mit Euripides die Hauptmasse des herrlichen Spruchschatzes geliefert, welchen vor Allen Stobäus und Plutarch uns überliefert haben. Es erfreuen uns hier Sprüche über alle möglichen Verhältnisse des menschlichen Lebens, ebenso fein erdacht als glücklich ausgedrückt. Besonders Menander, der Meister der neuen Komödie, war berühmt wegen vieler trefflichen Aussprüche, ein Vorzug dieses Dichters, welchen Horkel in einem besonderen Vortrage 'die Lebensweisheit des Komikers Menander' (Königsberg 1857) näher beleuchtet hat.

Die geringen Bruchstücke dieser Dichtungen, insbesondere derjenigen des Menander sind zumal seit Meineke's Auftreten eindringend bearbeitet worden, und nicht minder wurden die in den letzten Jahren veröffentlichten neuen Bruchstücke von Menander, wenn auch ihr Inhalt nicht eben bedeutend ist, beifällig aufgenommen und eifrig studirt. Um so mehr muss man über die Geringschätzung sich wundern, mit der eine Schrift behandelt worden ist, welche uns viele guten Verse der griechischen Dramatiker geliefert hat und noch manchen liefern kann. Ich meine damit die sogenannten *Ἰνῶμαι μνηστικαὶ* des Menander'.

Eine Sammlung, welche etwa 536 Verse enthält (*I*), wurde unter anderem Titel zuerst a. 1495 gedruckt und dann in vielen Abdrücken und Auszügen wiederholt. Es giebt zwar manche hievon stark abweichende Sammlungen unter Menanders Namen, doch erst 1812 gab der treffliche J. Gottlob Schneider als Anhang zu den *Fabulae Aesopiae* aus 2 Wiener Handschriften (*A* und *V*) und einer Wolfenbüttler (*W*) 502 Verse heraus unter dem Titel: *Μενάνδρου Ἰνῶμαι μνηστικαὶ*. Meineke wiederholte 1823 in der Ausgabe der Fragmente des Menander und Philemon die Sammlungen Schneiders, welche jedoch mit Hilfe von zwei weiteren Wiener Handschriften (*Wi.* und *Vin.*), deren Abschriften er durch Schneider erhalten hatte, auf 564 Verse vermehrt werden konnten; hiez zu fügte er aus der erwähnten, zuerst im Jahre 1495 gedruckten Sammlung ein Supplement von 121 Versen. Nachdem Boissonade a. 1829 in seinen *Anecdota* (I p. 153—159) aus einer Pariser

Handschrift (*P*) ein Supplement von 64 Versen und aus einer andern von 11 Versen gegeben hatte, gab Dübner in der Ausgabe der Fragmente des Menander und Philemon a. 1838 (im Anhang zum Aristophanes) die 564 + 121 Verse Meinekes und fügte 64 + 3 Verse aus Boissonade hinzu. Meineke selbst hat in der grossen Ausgabe der *Fragmenta Comicorum* a. 1841 (4. Bd. p. 340), so wie in der kleinen a. 1847 zuerst die 564 Verse seiner ersten Ausgabe, dann aus einer Wiener Handschrift (*S*) ein erstes Supplement (Vers 565—593), aus Boissonades beiden Handschriften ein zweites Supplement von 44 Versen (594—637) und als drittes Supplement, wie schon in seiner ersten Ausgabe, die 121 Verse aus der gedruckten Sammlung (*I'*) gegeben, also im Ganzen 758 Verse. Dann hat Piccolos, im *Supplément à l'Anthologie Grecque* a. 1853 p. 230, besonders aus einer Florentiner Handschrift (*F*), einiges Neue mitgetheilt.

Wer diese Spruchverse lesen will, muss von den beiden letzten Ausgaben Meinekes ausgehen. Aber wenn Meinekes Scharfsinn und Gelehrsamkeit auch manche Verbesserung gelungen ist, so sind dennoch diese Ausgaben durchaus ungenügend. Mit welcher geringer Achtsamkeit sie gearbeitet sind, mag einfach der Umstand beweisen, dass unter den 758 Versen nicht weniger als 8 Verse zwei Male gedruckt sind; so ist V. 58 völlig gleich 599, 325 = 683; 451 = 701; 478 = 629; 509 = 731; 583 = 703; 586 = 719; 623 = 694; (Flüchtigkeiten, welche erst Jakobi bei der Fertigung des Lexikons entdeckte); dann schleppen sich Druckfehler, wie

- 139 Ἐπαινον ἔξεις, ἂν κρατῆς ὦν (statt ὡς) δεῖ κρατεῖν oder
215 Ἥ μὴ γαμῆν (statt γάμει) τὸ σύνολον ἢ γαμῶν κρατεῖ,

durch die 3 Ausgaben Meinekes hin. Dann fehlt für ein genaueres Studium dieser Sammlungen fast jeder Boden. Während Schneider ein Bild seiner Handschriften zu geben suchte, hat Meineke dies aufgegeben: man weiss niemals sicher, in welchen Handschriften der Vers vorkommt und in welchen nicht, was man von den einzelnen Handschriften halten muss, an welcher Stelle der Vers steht und in welcher Fassung. Einige Beispiele mögen dies illustriren:

244 *Θεράπευε τὸν δυνάμενον, ἄνπερ νοῦν ἔχῃς.*

245 *Θυμῷ χαρίζου μηδέν, ἄνπερ νοῦν ἔχῃς.*

So Schneider und alle folgenden Ausgaben, und doch haben die 4 in denselben benützten Handschriften, *A. Wi. (W.) Vin.*, das allein richtige

244 *Θεράπευε τὸν δυνάμενον αἰεί σ' ὠφελεῖν.*

Dann hat nach der Lesart von *W*

Πατήρ οὐχ ὁ γεννήσας, ἀλλ' ὁ θρέψας σε πατήρ

Schneider und nach ihm Meineke geschrieben:

452 *Πατήρ οὐχ ὁ γεννήσας ἀλλ' ὁ θρέψας σε,*

nach der Lesart von *V*

Πατήρ ὁ θρέψας καὶ οὐχ ὁ γεννήσας πατήρ,

schrieb Nauck *Ὁ γὰρ σε θρέψας καὶ οὐχ ὁ γεννήσας πατήρ*, während *I'* und andere Handschriften zeigen, dass *V* fast das Richtige bot:

Πατήρ ὁ θρέψας, οὐχ ὁ γεννήσας πατήρ.

Nicht minder führte Meineke sich und andere irr mit dem Verse

446 *Πολλοὺς ὁ καιρὸς οὐκ ὄντας ποιεῖ φίλους.*

So druckt Mk. nach *V*; er will *φίλους* nach *πολλοὺς* setzen, Cobet aber will *οὐκ ὄντας* und Brugman *ἀντίους* statt *οὐκ ὄντας* schreiben. Der ursprüngliche und richtige Vers steht in *I'* und einer andern Handschrift:

Πολλοὺς ὁ καιρὸς ἄνδρας οὐκ ὄντας ποιεῖ.

in *P* fehlt *ἄνδρας* und in dem verwandten *V* suchte man den sinnlosen Worten durch die Interpolation *φίλους* aufzuhelfen.

Ich denke, die gegebenen Beispiele liefern den Beweis, dass Meinekes Ausgaben dieser Spruchsammlung durchaus nicht genügen.

Diese Spruchverse liefen allerdings wie Sprichwörter um und waren deshalb vielfachen Veränderungen ausgesetzt; die schriftlichen Sammlungen wurden im Mittelalter förmlich zerlesen und sind nur in jungen Handschriften erhalten: so sind die Schwierigkeiten, welche sich der Wiederherstellung und dem Verständnisse dieser Ueberreste der besten griechischen Dichter entgegenstellen, sehr schwer zu überwinden. Allein

desshalb darf man nicht die Hände in den Schooss legen; wir dürfen nicht viele Verse weglassen 'propter nimiam barbariem', wir dürfen uns nicht begnügen mit dem Ausspruch 'viele Verse konnten so nicht von Menander noch von einem andern griechischen Dichter geschrieben werden', ehe nicht alle Mittel der philologischen Methode erschöpft sind. Als ich durch meine Studien über die lateinischen Spruchsammlungen des Publius Syrus zu diesen griechischen Spruchsammlungen geführt wurde, fühlte ich, dass vor Allem die Kenntniss der Ueberlieferung Noth thue: in welchen Handschriften und Sammlungen, an welcher Stelle und mit welchen Lesarten die einzelnen Verse überliefert seien, was von der Ueberlieferung der einzelnen Sammlungen, was von dem Ursprung derselben zu halten sei.

Die ungefähr 25 Handschriften, welche ich bis jetzt untersucht habe, überlieferten 8 verschiedene Sammlungen mit etwa 850 Versen. Da die einzelnen Sammlungen stark verringerte Auszüge sind und doch viele Verse sich nur in einer einzigen Sammlung finden, so sind offenbar viele Verse verloren gegangen. Den Umfang der ursprünglichen Sammlung, aus welcher die erhaltenen Auszüge stammen, dürfen wir auf 1300—1500 Verse veranschlagen. Da die Sammlungen dieser Spruchverse öfter an leere Stellen der Handschriften geschrieben wurden, so hat man zu erwarten, dass noch mehrere bis jetzt unbekannte Abschriften sich finden und manche neuen Verse zum Vorschein kommen werden.

Viele dieser Spruchverse kommen auch in anderen Sammlungen, besonders bei Stobaeus, vor oder werden von Plutarch und andern Schriftstellern angeführt. Wenn nun auch bei Stobaeus die Angabe des Verfassers unter 10 Mal vielleicht 1 Mal falsch ist und wenn auch die citirenden Schriftsteller sich oft irren, so kann man doch mit Hilfe dieser Citate einen allgemeinen Schluss auf die Verfasser unserer anonymen Sprüche machen. Von den 850 Versen werden bei Stobaeus und Andern zugeschrieben: dem Menander 47, dem Euripides 34 (davon 8 aus erhaltenen Stücken), dem Sophokles 7, dem Aeschylus 5 (davon 2 aus erhaltenen Stücken), dem Philemon 7, und etwa 10 verschiedenen Dichtern 24 Verse. Die sonst nicht citirten Sprüche der Sammlung werden sich in ähnlicher Weise vertheilen. Darnach ist der richtige Titel: Spruchverse griechischer Dramatiker besonders des

Menander und des Euripides. Dem entsprechen auch die Verse selbst; denn neben vielen offenbar aus der Komödie genommenen Versen finden sich andere, welche von tragischen Dichtern herzurühren scheinen; so hat Nauck eine Reihe (Adesp. No. 248—259) unter die Fragmente der tragischen Dichter aufgenommen. Der Name des Menander findet sich in den Handschriften; sonst ist wohl Doxopater (nach a. 1050) der erste, welcher von den Monosticha des Menander spricht (Walz Rhet. II p. 294). Vielleicht hat der, welcher diese Sammlung zusammenstellte, ihr den Namen Menanders vorgesetzt, da er besonders viele Verse desselben benützte. So kann es gekommen sein, dass man öfter Spruchsammlungen dem Menander zuschrieb, wenn sie auch Nichts mit ihm zu thun haben. Die von Land, *Anecdota Syriaca* I p. 156 Leiden 1862, aus einer syrischen Handschrift des 7. Jahrhunderts veröffentlichten 'Menandri Sapientis Sententiae' zeigen höchstens zufällige Aehnlichkeiten mit dem, was wir von Menander haben.

Wie wurden diese Spruchverse zusammengebracht? Gewiss nicht vermittelt einer hiefür unternommenen Lectüre all der benützten Dichter; vielmehr lehren ähnliche Fälle, dass andere umfangreiche Spruchsammlungen ausgebeutet wurden. Dass im Alterthum solche bestanden, beweisen mancherlei Anzeichen. Von jenem reichen Strome ist das abgeleitet, was uns jetzt Stobäus bietet. Die Sammlungen des Maximus und Antonius scheinen fast gänzlich auf dem uns überlieferten Stobaeus zu beruhen; dagegen lehren die im 4. Bande des Florilegiums aus einer Florentiner Handschrift gedruckten Ergänzungen, dass unser Stobaeus selbst nur ein Auszug einer weit reicheren Quelle ist. Aus einer solchen umfangreichen Spruchsammlung ist gewiss der Grundstock dieser Sammlung von einzelnen Spruchversen genommen. Ja, wir dürfen sagen, aus derselben, aus welcher die Sammlungen des Stobaeus geflossen sind. Denn neben 41 sonst erwähnten Versen finden von diesen 850 Spruchversen 125 sich in den Sammlungen des Stobaeus wieder. Ein Beispiel für die gemeinsame Quelle wenigstens des Maximus und unserer Sprüche bietet Folgendes: Eurip. Orest. 665 *Τοὺς φίλους*

*ἐν τοῖς κακοῖς καὶ τοῖς φίλοιςιν ὥφελειν·
ὅταν δ' ὁ δαίμων εὖ διδῶ, τί καὶ (δεῖ) φίλων;
ἀρετὴ γὰρ αὐτὸς ὁ θεὸς ὥφελειν θέλων.*

Maxim. tit. 18 Ἐν τοῖς κακοῖς δεῖ τοὺς φίλους εὐεργετεῖν·
 ὅταν γὰρ ἡ τύχη καλῶς διδῶι, τί χροὶ φίλων;
 ἄρχει γὰρ ὁ θεὸς αὐτὸς ὠφελεῖν θέλων.

Mon. 147 Ἐν τοῖς κακοῖς δεῖ τοὺς φίλους εὐεργετεῖν,
 so F, die andern

δὲ τοὺς φίλους εὐεργετεῖ.

Da diese Monosticha aus derselben Quelle wie unser Stobaeus geflossen sind, so ist es natürlich, dass selbst diese jungen Handschriften hie und da etwas Besseres haben als die älteren des Stobaeus. So lautet Vers 130 in *A W L S* und in Eurip. Iphig. T. 1032

Δεινὰ γὰρ αἱ γυναικες εὐρίσκειν τέχνας,

dagegen bei Stob. 73, 26 δεινὰ μὲν αἱ γ. etc. Dann 91 γαμεῖν ὁ μέλων εἰς μετόνοιαν ἔρχεται in *AWL. I'*, dagegen bei Stob. 68, 20 φιλήμονος Γαμεῖν ὃς ἐθέλει εἰς etc. Dann hat Nauck trag. frag. p. 91 den Spruch bei Stob. 121, 17 Αἰσχύλου· Ζωὴς πονηρᾶς θάνατος εὐπορώτερος gewiss mit Recht nach dem Mon. 193 in *Z. π. θ. αἰρετώτερος* geändert.

Aus der reichen Vorlage wurden hauptsächlich einzelne Verse ausgelesen und alphabetisch — aber wie die lateinischen Spruchverse des Publilius nur nach dem 1. Buchstaben — geordnet. Paare mit gleichen Anfangsbuchstaben finden sich noch einige, wie

46 Ἀπαντές ἐσμεν εἰς τὸ ρουθετεῖν σοφοί,
 47 αὐτοὶ δ' ἀμαρτάνοιτες οὐ γιγνώσκουεν.

dagegen steht vereinzelt das Verspaar

418 Ὅργῃς χάριν τὰ χροπὰ μὴ ἔχρημς φίλου·
 406 ἐπιζε δ' αὐτὸν πάλιν (ἄν) εἶναί σου φίλον:

denn so stehen die Verse in *V* und im Maximus beisammen, während Schneider und die Folgenden sie unbegreiflicher Weise auseinanderreißen. Sonst aber wurden, sei es von dem ersten Sammler sei es von späteren Bearbeitern, eng zusammengehörige Verse des Alphabetes willen thörichter Weise weit getrennt. So lautet der Anfang eines Gedichtes des Palladas Anthol. XI. No. 286

Οὐδὲν γυναικὸς χεῖρον, οὐδὲ τῆς καλῆς·
 δούλου δὲ χεῖρον οὐδὲν, οὐδὲ τοῦ καλοῦ·
 χρεῖζεις ὅμως οὖν τῶν ἀναγκαίων κακῶν:

in den Monosticha sind die beiden ersten Verse weit getrennt, (413 und 133). Mit vielen von den später zu besprechenden Parallelversen steht es gewiss ebenso.

Der Sammler musste seine Verse nehmen, wo er sie fand, und man darf sich nicht wundern, wenn sie mitten aus dem Zusammenhang gerissen sind, wie

125 Δεῖ τοὺς μὲν εἶναι δυστυχεῖς, τοὺς δ' εὐτυχεῖς,
 aus Stob. 98, 38 Εὐριπίδου Ἀντιόπης

Εἰ δ' ἡμελήθην ἐκ θεῶν καὶ παῖδ' ἐμῷ,
 ἔχει λόγον καὶ τοῦτο. τῶν πολλῶν βροτῶν
 δεῖ τοὺς μὲν εἶναι δυστυχεῖς, τοὺς δ' εὐτυχεῖς.

ja, man darf froh sein, wenn die Verse stets so glatt herausgeschnitten worden sind. Denn sollte der Sammler stets der Versuchung widerstanden haben, dann, wenn ein Vers mit einer kleinen Abänderung sich zum selbständigen Spruchvers machen liess, diese Abänderung nicht vorzunehmen? Wenn ich die Verse

a) Stob. Ecl. 2, 7, 4 Εὐριπ. Περὶ Ἰφίτης

Ὁ πρῶτος εἰπὼν οὐκ ἀγυμνάστω φρενὶ
 ἔρριπεν ὅστις τόνδ' ἐκαίνισεν λόγον,
 ὥς τοῖσιν εὖ φρονοῦσι συμμαχεῖ τύχη (ψυχὴ Stob.):

b) Soph. Ajax 293 = Stob. 85, 1

Ὁ δ' εἶπε πρὸς με βαῖ', ἀεὶ δ' ὑμνούμενα·
 γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἢ σιγὴ φέρει:

c) Stob. 91, 7 (92, 5) Εὐριπ. Κρήσσαις

Ἐπίσταμαι δὲ καὶ πεπείραμαι λίαν,
 ὥς τῶν ἐχόντων πάντες ἄνθρωποι φίλοι,

vergleiche mit den Spruchversen

- a) 462 Παῶσιν γὰρ εὖ φρονοῦσι συμμαχεῖ τύχη.
- b) 83 Γύναιξὶ πάσαις κόσμον ἢ σιγὴ φέρει.
- c) 510 Τῶν εὐτυχούντων πάντες εἰσὶ συγγενεῖς:

so schwanke ich, ob in den Spruchversen die Vorlagen des Sophokles und Euripides oder nicht vielmehr von dem Sammler hergerichtete Umarbeitungen der Verse des Sophokles und Euripides zu erkennen sind.

Dagegen scheinen mir die beiden Verse

571 Ἐλεγγε σαυτὸν, ὅστις εἶ, πρᾶττων κακῶς *S*
und Ἀνὴρ δίκαιός ἐστιν οὐκ ἀδίζειν ἐθέλων *P*,

entschieden späte Fabrikate zu sein, jener aus Stob. 14, 4 Ζήνωνος

Ἐλεγγε σαυτὸν, ὅστις εἶ, μὴ πρὸς χάριν
ἀκού'. ἀφαιροῦ δὲ κολάκων παρησίαν:

dieser aus Stob. 9, 22 Φιλίμωρος = Mon. 638 und 639

Ἀνὴρ δίκαιός ἐστιν οὐχ ὁ μὴ ἀδίζων,
ἀλλ' ὅστις ἀδίζειν δυνάμενος μὴ βούλεται.

Nur möchte man hier glauben, dass sie nicht von dem ursprünglichen Sammler, sondern erst von dem Uebersarbeiter von *S* und *P* gemacht worden sind.

Wann diese Sammlung gemacht wurde, konnte ich noch nicht bestimmen. In den Eklogae physicae des Stobaeus I, 2, 13 stehen unter dem Titel *Μορόστιχα* 9 einzelne Verse, allein diese sind nicht alphabetisch geordnet, nur 1 von denselben findet sich in unserer Sammlung und die Ueberschrift *Μορόστιχα* fehlt in der neapolitaner Handschrift. Der Byzantiner Doxopater (nach 1050) scheint der erste zu sein, welcher von *Μορόστιχα Μετάρδρου* spricht (Walz Rhetores II p. 294).

Die alphabetische Ordnung der Verse deutet darauf hin, dass diese Sprüche ähnlich wie die des Publilius in den Schulen gelernt wurden. Daher wohl die ausserordentliche Verschiedenheit der Abschriften. Da ich die Beschreibung und Würdigung der bekannten und unbekannten Handschriften einer anderen Gelegenheit vorbehalte, so will ich hier nur das geben, was zur Beurtheilung der nachher zu besprechenden Sammlung nothwendig ist. Die wichtigste Sammlung ist die a. 1495 zu Florenz in Uncialschrift auf Pergament gedruckte und seitdem oft wiederholte (*I'*; bei Meineke 'Aldus', woraus sein 3. Suppl. stammt). Die 536 Verse sind nicht in Buchstabenreihen, sondern unter 83 Titel geordnet;

diese Titel selbst sind streng alphabetisch, die unter einen jeden Titel gestellten Verse jedoch nur nach dem 1. Buchstaben geordnet.

Noch eine andere Sammlung (*S*) in der Wiener griechischen Handschrift 165 fol. 87, deren Abschrift ich Prof. Willh. Hartel verdanke, lässt sich nicht in die folgenden einreihen, da sie für jeden Buchstaben nur 3 bis 4 Verse gibt; Meineke nahm hieraus sein 1. Supplement. Die übrigen Sammlungen ordnen sich in 2 Hauptklassen; zur ersten gehört die nächst *I'* wichtigste Sammlung *A* (Vindob. Lambecii 244, Nesselii 277), welche der Ausgabe Schneiders und Meinekes zu Grunde liegt, aber leider in *O* abbricht; ihr ist die von Piccolos besprochene Florentiner Handschrift (*F*) und eine andere (*H*) nahe verwandt. Eine verwandte Sammlung (*W*) ist in der Wolfenbüttler und einer Wiener Handschrift (Philos.-Philol. 167 bei Nessel) erhalten, welcher wiederum eine andere (*L*, auch in der Wiener Handschrift graec. Suppl. 83 enthaltene) sehr nahe steht. Zu der andern Hauptklasse gehört zunächst die von Boissonade benützte Pariser Sammlung (*P*, in dem cod. graec. 1168), woraus Meinekes 2. Supplement genommen ist, dann die in einer Wiener Handschrift (*V*, Nessel 128), endlich die in der urbinatischen Bibliothek im Vatikan (*U*), welche ich nachher ausführlicher besprechen werde. Diese beiden Hauptklassen sind an der Ordnung der Verse erkenntlich; die den Handschriften jeder Klasse gemeinsamen Verse folgen sich in derselben Ordnung.

Hinsichtlich der Ueberlieferung des Textes sei hier nur bemerkt, dass *I'* und *A* weniger gelitten haben, dass dagegen in *S*, *P*, *V*. schon kecke Interpolationen sich finden, in *W*, *L*. endlich die stärksten Entstellungen vorkommen. Doch ist festzuhalten, dass, wie in jeder Sammlung sich echte Verse finden, welche in allen andern fehlen, so auch die insgesamt am schlechtesten überlieferte Sammlung eine richtige Lesart gerettet haben kann, welche in den andern Sammlungen sich nicht findet.

Ehe ich die neue Sammlung bespreche, scheint es passend noch eine Art von Versen zu besprechen, welche vielfach Anstoss geben kann.

Andreas Spengel versuchte in seiner Ausgabe des Publilius viele Verse, welche entweder mit verschiedenen oder mit ähnlichen Worten

denselben Gedanken ausdrücken wie andere Verse, für unecht zu erklären; z. B. schreibt er S. 19 'horum uersuum

165 Fidem qui perdit quo se seruet relicuo?

178 Fidem qui perdit nihil pote ultra perdere.

posteriorem interpolatori tribuimus' und S. 20

179 'Facilitas nimia partem stultitiae sapit.

276 Interdum habet stultitiae partem facilitas.

ex his unus Publilii est uersus 179', und er hat mir einen Vorwurf daraus gemacht, dass ich auf dieser Bahn ihm nicht folgte. Beim Publilius scheint mir die auf solche Untersuchungen verwendete Zeit von vornherein verloren. Denn ein Dichter, der gerade in solchen Spruchversen brilliren will und in Jahre langer Thätigkeit eine grosse Masse braucht, der desshalb sogar aus dem Griechischen welche übersetzt hat, warum sollte der nicht in einem neuen Stücke sagen dürfen

Probo beneficium qui dat ex parte accipit,

wenn er auch in einem andern schon gesagt hat

Beneficium dando accepit, qui digno dedit?

Dazu hat denn doch ein jeder Dichter das Recht. Ich kann an solchen Wiederholungen so wenig Anstoss nehmen, dass ich sogar die beiden anstössigsten Verse (Spengel S. 18):

Fraus est accipere, quod non possis reddere, und

Rapere est accipere, quod non possis reddere

als Verse aus verschiedenen Stücken des Publilius beide für echt halten kann. Bei den Sammlungen der publilianischen Spruchverse leugne ich überhaupt jede mittelalterliche Interpolation, welche das gewöhnliche Mass überschreitet. Das zeigt die geschlossene und alte handschriftliche Ueberlieferung jener Sammlungen und der metrische Bau der Verse. Auflösungen und Elisionen, und quantitirende jambische Verse überhaupt waren den mittelalterlichen Dichtern fremd. Bei der Zusammenstellung im Alterthum mag hie und da, aber nicht sehr oft, nachgeholfen worden sein.

Bei der Sammlung der griechischen Spruchverse steht die Sache insofern anders, als dieselben nicht von einem Dichter, sondern von vielen

herrühren. Da aber die hier vorkommenden Parallelverse sehr viele und darunter oft auffallend ähnliche sind, da anderer Seits manche wirklich gefälschte darunter vorkommen, so scheint eine Betrachtung der einzelnen Arten hier am Platze.

Natürlich können verschiedene Dichter oder ein und derselbe Dichter zu verschiedenen Zeiten denselben Gedanken haben: also werden oft Verse vorkommen, welche mit *verschiedenen* Worten denselben Gedanken ausdrücken:

645 Ἀμ' ἡλέηται καὶ τέθνηκεν ἡ χάρις.

347 Μετὰ τὴν δόσιν τάχιστα γηράσκει χάρις.

165 Ἐὰν δ' ἔχωμεν χρήμαθ', ἔσομεν φίλους.

174 Εὖχου δ' ἔχειν τι, καὶ ἔχῃς ἔξεις φίλους.

214 Ἦθους δικαίου φανὸς οὐ ψάυει λόγος.

542 Χρηστὸς πονηροῖς οὐ τιτρώσκεται λόγοις.

Hierher gehören eigentlich nur die Parallelverse mit *ähnlichen* Worten; denn der Dichter des einen Verses muss den andern oder einen dritten beiden zu Grunde liegenden Spruch dem Wortlaute nach gekannt und nachgeahmt haben. Die einfachste Art ist die, dass ein bekannter Spruch in einen Vers gekleidet wurde. So liegen den Versen:

543 Χεῖρ χεῖρα ρίπτει, δάκτυλοι δὲ δακτύλους.

256 Ἰερὸν ἀληθῶς ἐστὶν ἡ συμβουλίᾱ.

die Sprüchwörter Stob. 10, 13 Ἐπιχάρμου Ἀ δὲ χεῖρ τὰν χεῖρα ρίπτει und Ἰερὰ συμβουλίῃ ἐστὶν (Leutsch Paroemiographi II p. 34) zu Grunde. Auch der Vers

231 Θάλασσα καὶ πῦρ καὶ γυνὴ τρίτον κακόν

ist wohl eine Verdrehung des Sprüchwortes τὰ τρία κακὰ (Leutsch II p. 41 u. sonst). Die Sprüche:

8 Ἄνθρωπος ὃν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης.

679 Κοινὸν τύχη, γνώμη δὲ τῶν ζητημένων.

356 Μὴ ὑβραίνε δυστυχοῦντι· κοινὴ γὰρ τύχη,

(welchem sehr ähnlich ist Stob. 112, 11 Χείλωνος Ἀτυχοῦντι μὴ ἐπιγέλα. κοινὴ γὰρ ἡ τύχη), lehren, dass ein Sprüchwort, wie κοινὴ τύχη, vor-

handen gewesen ist. Ebenso ergibt sich die Existenz eines Spruches *Μοχθεῖν ἀνάγκη* aus folgenden Versen:

338 *Μοχθεῖν ἀνάγκη τοῖς θέλοντας εὐτυχεῖν.*

Stob. 108, 19 *Μοχθεῖν ἀνάγκη. τὰς δὲ δαιμόνων τύχας etc.*

Μοχθεῖν ἀνάγκη· μεταβολὴ δ' ἔσται καλὴ.

(auf zwei Inschriften C. Inscr. 4310 und 4379⁰ = Kaibel Epigrammata 1039 u. 1040). Aehnlicher Art sind wohl die mit *Τὸ πολλὰ πράττειν* beginnenden Verse 722, 723 und Eurip. Hippol. 785.

Ein Spruchvers, der gefiel, wurde zum Sprüchwort. So wurde der Vers des Euripides

697 *Οὐκ ἔστιν ὅστις πάντ' ἀνὴρ εὐδαιμονεῖ*

von Aristophanes (Ran. 1217), von Philippides (Stob. 108, 10) und von Nikostratus (Stob. 105, 48) citirt. Gelang es einem Komiker Verse Anderer geschickt zu verdrehen, so war er von Seite des athenischen Volkes, das seine Dichter kannte und viel kritisirte, vollen Beifalls sicher. Desshalb spielte die Parodie bei den Komikern eine ausserordentliche Rolle. Für unsere Sammlung von Spruchversen werden solche Parodien nur selten getaucht haben: doch liegen solche vielleicht in folgenden vor: Eurip. Androm. 931 *Κακῶν γυναικῶν εἴσοδοί μ' ἀπώλεσαν.*

699 *Πολλῶν ἱατρῶν εἴσοδος μ' ἀπώλεσεν.*

Πολλοὶ στρατηγοὶ Καρίαν ἀπώλεσαν,

(bei Leutsch Paroem. I 298). an welche zu reihen ist der Ausspruch Hadrians bei Dio Cass. 69, 22 *Πολλοὶ ἱατροὶ βασιλεῖα ἀπώλεσαν.* Endlich

252 *Θεὸς δ' ἀμαρτάνουσιν οὐ παρίσταται.*

242 *Θεὸς δὲ τοῖς ἀργοῦσιν οὐ παρίσταται* (Stob. 30, 6).

Auch der Spruch

347 *Μετὰ τὴν δόσιν τάχιστα γηράσκει χάρις,*

welcher sehr bekannt gewesen sein muss (vgl. Maxim. 8 *ἡ χάρις, ὡς οὐδὲν ἄλλο ἐν βίῳ, παρὰ τοῖς πολλοῖς τάχιστα γηράσκει*). scheint verspottet zu sein in dem Verse bei Stob. Ecl. I, 8, 11 *περὶ χρόνον*

Μετὰ τὴν σκιὰν τάχιστα γηράσκει χρόνος.

Wie bei jedem Menschen, so bilden sich auch bei den einzelnen Dichtern und in einzelnen Dichtungsgattungen häufig wiederkehrende

oder in ähnlichem Wortlaute einzelne Verse zu wiederholen? Doch auch gegenseitige Nachahmungen und Entlehnungen waren den Dichtern des Alterthums durchaus nicht fremd. Mögen die alten Gelehrten, welche über das schrieben, was Menander dem Euripides entlehnt hatte, vielfach übertrieben haben, so bezeugt doch Quintilian, dass Menander den Euripides sehr bewundert und nachgeahmt habe. Sind sowohl die Worte als die Gedanken solcher Parallelverse ähnlich, so erklärt sich die Entstehung derselben leichter; der frühere Vers lag dem Dichter im Sinn und wurde frei wiedergegeben; schwieriger ist sie zu erklären, wenn — wie allerdings selten — die Worte ähnlich, die Gedanken verschieden sind. Da derartige Parallelverse zahlreich sind, muss ich auch reichere Beispiele geben.

Stob. 7, 7 (Soph. Eriph.):

Ἀνδρῶν γὰρ ἐσθλῶν στέφανον οὐ μαλάσσεται.

31 *Ἀνδρὸς ποτηροῦ σπλάγχχνον οὐ μαλάσσεται.*

Vgl. Eur. Or. 1201 *νῦν δοκῶ . . χρόνῳ μαλάξιν σπλάγχχνον.*

485 *Σαυτὸν φύλαττε τοῖς τρόποις ἐλεύθερον.*

144 *Ἐλεύθερον φύλαττε τὸν σαυτοῦ τρόπον.*

360 *Μισῶ πένητα πλουσίῳ δωροῦμενον.* Compar. Men. et Phil.

Οὐ βούλομαι πλουτοῦντι δωρεῖσθαι πένη. Compar. und Plut.

482 *Σοφία δὲ πλούτου ζήτημα τιμιώτερον.*

416 *Οὐκ ἔστι σοφίας ζήτημα τιμιώτερον.*

132 *Δαίμων ἐμὰντῷ γέγονα γήμης πλουσίαν.*

Δαίμων σεαυτῷ πλουσίαν γήμης ἔσθ.

643 *Ἄνθρω ἀτυχῶν δὲ σώζεται ταῖς ἐλπίσιν.*

Ἄνθρωπος ἀτυχῶν σώζεται ὑπὸ τῆς ἐλπίδος.

586 *Τὰ δ' αἰσχροὶ κέρδη συμφροδὲς ἐργάζεται.*

Τὰ δειλὰ κέρδη ἀημονὰς ἐργάζεται. Soph. Ant. 326

156 *Ἐρωτα παύει λιμὸς ἢ χαλκοῦ σπάρης.*

Ἐρωτα παύει λιμὸς· εἰ δὲ μὴ, χρόνος . . βρόχος. Anthol. 9, 497

238 *Θεοὶ μέγιστοι τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς.* (Stob. 79, 33).

379 *Νόμιζε σεαυτῷ τοὺς γονεῖς εἶναι θεοὺς.*

378 *Νόμος γονεῦσιν ἰσοθέους τιμὰς νέμειν.*

Soph. *Τίς γὰρ ἐσθλὸς οὐχ αὐτῷ φίλος;* Oed. Col. 309

Eur. *Ὡς πᾶς τις αὐτὸν τοῦ πέλας μᾶλλον φιλεῖ.* Med. 85

407 *Οὐκ ἔστιν οὐδεὶς ὅστις οὐχ αὐτῷ φίλος (αὐτὸν φιλεῖ).*

528 *Φιλεῖ δ' ἑαυτοῦ πλεῖον οὐδεὶς οὐδένα.*

Man sieht, dass Meineke, welcher (Comici IV p. 708) für den Vers des Terenz Andr. II, 5

Omnes sibi malle melius esse quam alteri

einen Vers des Menander als Vorlage suchte, die Auswahl gehabt hätte. Geradezu verwirrend ist die folgende Spruchmasse:

319 *Λύπην γὰρ εὖνους οἶδεν ἰᾶσθαι λόγος.*

(Men. *Λύπην γὰρ εὖνους οἶδε θεραπεύειν φίλος.* Stob. 113, 14, 3)

326 *Λύπης ἱατρός ἐστιν ἀνθρώποις λόγος.* Compar.

577 *Λύπης ἱατρός ἐστιν ὁ χρηστὸς φίλος.*

315 *Λογισμὸς (λόγος γάρ) ἐστὶ φάρμακον λύπης μόνος.*

610 *Λύει δὲ λύπην παντὸς ἀνθρώπου λόγος.*

Diph. *Λύπης δὲ πάσης γίγνεται ἱατρός χρόνος.* Stob. 124, 25.

622 *Ὁ λόγος ἱατρός τοῦ κατὰ ψυχὴν πάθους.*

550 *Ψυχῆς νοσοῦσης ἐστὶ φάρμακον λόγος.*

(*Ψυχῆς νοσοῦσης εἰσὶν ἱατροὶ λόγοι.*)

Λόγος γὰρ ἀνθρώποισιν ἰᾶται νόσους. Schol. Aesch.

Ἰατρός ἐστιν ὁ λόγος ἀνθρώποις νόσων. Schol. Iliad.

Unangenehm ist es ähnliche Gedanken in ähnlichen Worten so oft nebeneinander zu lesen; allein von hier aus darf man den Dichtern keinen Vorwurf machen. Ihnen werden wir erst dann gerecht, wenn wir uns jeden einzelnen Vers in einem passenden Zusammenhange denken.

Viele Parallelverse aber — und vielleicht auch einige von den schon besprochenen — sind wahrscheinlich nicht von Euripides, Menander und ähnlichen gedichtet worden, sondern erst später auf verschiedene Weise zu einem — unberechtigten — Dasein gekommen. Stobaeus und die Citate bei den verschiedenen Schriftstellern ergeben bekanntlich für die Verbesserung der erhaltenen Dramen weniger, als man von so alten Zeugen erwarten sollte. Sie bieten zwar Varianten genug, allein gute Beispiele haben gelehrt, dass man nur in den Nothfällen jene Citate zu

Hilfe rufen darf. Denn solche Citate scheinen wie die Sprichwörter verändert worden zu sein und sind oft förmliche Umdichtungen. Aehnlich wie die oben (S. 404) angeführte Stelle aus dem Orestes des Euripides werden andere in verschiedenen Fassungen überliefert, z. B.

Ὡ παῖ, νέων τοι δρᾶν μὲν εὐτονοι χέρες,
γνώμαι δ' ἀμείνους εἰσὶ τῶν γεραιτέρων:

(Stob. 115, 2) wird bei Cornutus de Nat. d. citirt (ὥς γὰρ) νέων τι δρᾶν μὲν εὐτονώτεραι χέρες, ψυχὰι δ' ἀμείνους τῶν γεραιτέρων πολὺ. So sind gewiss viele Parallelverse nur Variationen der Tradition:

94 Ἰυναικὸς ἐσθλῆς ἐπιτυχεῖν οὐ ῥάδιον,

wo Stob. 68, 21 Διφίλου Ἰυναικὸς ἀγαθῆς ἐ. οὐ ῥ. hat.

46 Ἀπαντές ἐσμεν εἰς τὸ ρουθετεῖν σοφοί

47 αὐτοὶ δ' ἀμαρτάνοντες οὐ γιγνώσκομεν:

so haben die Handschriften der Monosticha, die Exc. Vindob. (doch οὐ συνήκαμεν) und die besseren Handschriften des Maximus, während Stob. 23, 5 das ebenso gute αὐτοὶ δ' ὅταν σφαιλῶμεν οὐ γ. bietet. Ebenso wird es stehen mit:

89 Ἡ πάντα τίχτει καὶ πάλιν κομίζεται.

539 Χθὼν πάντα τίχτει (κομίζει V) καὶ πάλιν κομίζεται.

322 Αὐτοῦντα λύπει καὶ φιλοῦνθ' ὑπερφίλει.

Μισοῦντα μίσει καὶ φιλοῦνθ' ὑπερφίλει.

143 Ἐν ταῖς ἀνάγκαις χρημάτων κρείττων φίλος.

Ἐν τοῖς δὲ δεινοῖς χρημάτων κρείττων φίλος.

323 Αὐπεῖ με δοῦλος δεσπότης μεῖζον φρονῶν.

Men. Αὐπεῖ με δοῦλος μεῖζον οἰζέτου φρονῶν. Stob. 62, 5

449 Πολλῶν ὁ καιρὸς γίγνεται διδάσκαλος.

Πολλῶν ὁ καιρὸς γίγνεται παραίτιος. Γ' u. γνώμαι Men. z. Φιλιστ.

(Πολλῶν ὁ λιμὸς γίγνεται διδάσκαλος. Proverb.)

Andere dieser unechten Parallelverse scheinen auf die oben (S. 406) bezeichnete Weise entstanden zu sein, indem nemlich der Sammler einen aus dem Zusammenhang gerissenen Vers durch eine kleine Aenderung

selbständig zu machen suchte. Zu den dort gegebenen Beispielen ist wohl noch zu zählen :

480 *Στεροῦς φέρειν χρή συμφοράς* (L, *συμφορὰν I'*) τὸν εὐγενή.

Eur. *Ἄλλ' εὖ φέρειν χρή συμφορὰς τὸν εὐγενή.* Stob. 108, 18.

Womit freilich zu vergleichen ist

Antiphanes *Τὰ τύχης φέρειν δεῖ γνησίως τὸν εὐγενή.* Stob. 108, 29

Menander *Τὰπὸ τῆς τύχης φέρειν δεῖ γνησίως τὸν εὐγενή.* Stob. 108, 45.

Endlich haben die Abschreiber aus Versehen oder Neuerungslust oft Wörter verändert oder zugesetzt. Diese Verse sind neben den ursprünglichen meist leicht zu erkennen; in einigen Fällen aber wird das Urtheil stets schwanken, ob der eine Vers irrthümlich aus dem andern entstanden ist, oder ob beide echt und ursprünglich sind. So glaube ich, dass von den folgenden Verspaaren je der zweite durch Versehen oder Interpolation eines Abschreibers entstanden ist. Wenn auch jede Sammlung neue Verse mitführt, so wird doch ein solcher Vers doppelt verdächtig, wenn er nur in einer Handschrift steht.

Wie oben erwähnt, haben wir zu

46 *Ἀπαντῆς ἔσμεν εἰς τὸ νοουθετεῖν σοφοί.*
αὐτοὶ δ' ἀμαρτάνοντες οὐ γιγνώσκομεν.

die ebenso gute Variante *αὐτοὶ δ' ὅταν σφαλῶμεν*; dagegen durch Interpolation eines Abschreibers bieten Antonius und die geringen Handschriften des Maximus *αὐτοὶ δ' ὅταν ποιῶμεν*, entlehnt aus Stob. 23, 2, Sosikratis

Ἀγαθοὶ δὲ τὸ κακὸν ἔσμεν ἐφ' ἐτέρων ἰδεῖν,
αὐτοὶ δ' ὅταν ποιῶμεν οὐ γιγνώσκομεν.

61 *Βέβαιος ἴσθι καὶ βεβαίοις χρῶ φίλοις.* V P. A. S. I
Ταπεινὸς ἴσθι καὶ ταπεινοῖς χρῶ φίλοις. H

Εἰζὼν δὲ βασιλεύς ἐστιν ἔμπυχος θεοῦ. I

79 *Βασιλεία ἐστὶν εἰζὼν ἔμπυχος θεοῦ.* W

73 *Βοηθὸς ἴσθι τοῖς καλῶς ἐργασμένοις.* I

601 *Ζήτει ποιεῖν εὖ τοῖς καλῶς ἐργασμένοις.* P

- 199 Ζήτει γυναῖκα σύμμαχον τῶν πραγμάτων. *A I*
 188 Ζήτει σεαυτῇ σύμμαχον τῶν πραγμάτων. *A. F. P*¹⁾
 74 Βίος βίου δέόμενος οὐκ ἔστιν βίος. *A V P I*
 590 Φίλος φίλου δέόμενος οὐκ ἔστιν φίλος. *S*
 280 Κούφως φέρειν δεῖ τὰς παρεστώσας τύχας. *A F P I*
 (Eur. Κούφως φέρειν χοῖν θνητὸν ὄντα συμφοράς. Med. 1018
 Eur. Φέρειν ἀνάγκη τὰς παρεστώσας τύχας. Orest. 1024)
 470 Ρῆον φέρειν δεῖ τὰς παρεστώσας τύχας. *W L*

Wenn die folgenden Verse nicht unecht sind, so ist das doch eine billige Arbeit:

- 730 Τὸ γινῶθι σαυτὸν πανταχοῦ ἔστι χρήσιμον. *I (P)*
 584 Τὸ γινῶθι σαυτὸν πᾶσιν ἔστι χρήσιμον. *S*
 728 Τὸ μηδὲν εἰζῆ πανταχοῦ ἔστι χρήσιμον. *I*
 722 Τὸ πολλὰ πράττειν ἐστὶ πανταχοῦ σαπρόν. *I*

In anderen Fällen schwanke ich selbst, ob ich Interpolation der Abschreiber oder wirkliche Parallelverse annehmen soll; z. B.

- 142 Ἐλπιζε τιμῶν τὸν θεὸν πράξιν καλῶς. *A*
 155 Ἐλπιζε τιμῶν τοὺς γονεῖς πράξιν καλῶς. *A F I*
 747 Χάριν χαρίζου, καὶ ὅσον ἰσχύεις ὕμῳ. *I*
 635 Χάριν χαρίζου καὶ ὅσον ἰσχύεις δοκεῖς. *I' P*
 Soph. Χρόνος δίκαιον ἄνδρα δείκνυσιν ἴσος. Oed. T. 614 u. (δείκνυμι) *F P I*
 Χρόνος δίκαιον ἄνδρα ἀνέγει ποτέ. Stob. Ecl. 1, 8, 28.

Es ist möglich, dass in manchen Fällen beide Verse echt sind; allein wenn man auch den einen streicht und die Variante nur im kritischen Apparat mitführt, ist nicht ein antiker Gedanke, sondern nur ein Ausdruck verloren.

Dies mögen die allgemeinen Gesichtspunkte sein, unter denen solche Parallelverse betrachtet werden können. Die Hauptsache bleibt freilich bei jedem einzelnen Verse die Kenntniss des Materials und das gesunde Urtheil.

1) Wie manche abschreibende Mönche nur den Frauen feindselige Verse zusammenstellten (vgl. die pariser Handschrift No. 1630 bei Boissonade Anecd. I p. 159 und den Bavaricus), so mögen auch manche Verse und darunter dieser zum Nachtheil der Frauen interpolirt worden sein.

Die Urbinatische Sammlung.

Von den Handschriften, welche ich untersuchte, ist jetzt die wichtigste diejenige der Bibliotheca Urbinas (*U*) im Vatikan, No. 95 chart. saec. XV, 333 fol. in 4^o, Fol. 182—183. Diese in je zwei Columnen geschriebene Sammlung schrieb ich im Jahre 1874 ab. In der Münchner griechischen Handschrift 495 fol. 39 (*Bav.* s. XV) fand ich einen daraus gemachten Auszug von wenigen Versen: *A* 12. 13. 45. *I'* 2. 3. 4. 8. *E* 1. *Θ* 1. *K* 2. *A* 1. *M* 3. 4. *O* 19. *Π* 8. 9. 17. 18. *T* 11. Die Sammlung *U*, welche im Buchstaben *T* abbricht, umfasst 202 Verse. Von diesen kommen etwa 100 in den andern Sammlungen dieser Spruchverse vor, 37 in ebendenselben und in andern antiken Schriften z. B. Stobaeus, Plutarch etc. Manche finden sich zwar nicht in den andern Sammlungen, aber in andern antiken Schriften, so: 5 in den Sprüchwörter-sammlungen des Gregor Cyprius und anderer (*A* 18. 19; *I'* 4; *A* 2; *Π* 20); *A* 23. 24 kehren wieder in der Comparatio Menandri et Philemonis, *K* 17 bei Sextus Empiricus; 4 endlich finden sich wieder bei Stobaeus. Schon dies beweist, dass sich in dieser Sammlung manche sonst nicht bekannte Spruchverse befinden müssen. Diese Hoffnung wird von der Wirklichkeit übertroffen. Nicht weniger als 53 Verse sind unter diesen 202, welche ich trotz eifrigen Suchens nirgends sonst gefunden habe. Dieselben sind der Dichter, von welchen diese Spruchverse stammen, des Menander, des Euripides und ähnlicher fast alle würdig. Verse, wie

*Ἀνώμαλοι πλάστιγγες ἀσάτου τύχης.
Θεῷ προσεύχου πημάτων λαβεῖν λύσιν.*

tragen den Charakter der Tragödie; andere wie

*Πλὴν τῆς τεκούσης μὴ λαλεῖν ἄλλην θέλει.
πᾶσαι γὰρ εἰσιν ἀρχιτέκτονες κακῶν.*

passen in die Komödie; manche, wie

Θεὸν μὲν ἡγοῦ· δεύτερον δὲ τὴν τύχην.

sind der philosophischen Poesie des Euripides nahe verwandt.

Die Handschrift ist jung und es ist natürlich, dass sie gegenüber den vielen andern eine Menge Schäden zeigt, kleine wie grosse, wie z. B. aus *Οὐχ αἱ τρίχες ποιοῦσιν αἱ λευκαὶ φρονεῖν* in *U* geworden ist *Οὐχ αἱ τρίχες λευκαὶ ποιοῦσι φρονεῖν*. Allein die Quelle der Handschrift ist offenbar eine vorzügliche, und so erfreut uns manche treffliche Emendation. Wie schön sind die Verse

Τύχην ἔχεις· κάθευδε· μὴ λίαν πόνει.
εἰ δ' οὐκ ἔχεις, κάθευδε· μὴ μάτην πόνει.

gegenüber den matten

Τύχην ἔχεις, ἄνθρωπε, μὴ μάτην τρέχῃς.
εἰ δ' οὐκ ἔχεις, κάθευδε· μὴ κενῶς πόνει.

oder *Γίγνωσθε σαυτὸν νοουθετεῖν ἄλλους θέλων.*
 gegenüber *Γίγν. σ. ν. ὅπου τρέχεις.*

Solche Beispiele zeigen, dass man in den Fällen, wo *U* abweichende Lesarten bietet, sorgfältig prüfen muss, besonders bei den Parallelversen, welche sich in allen Arten auch hier finden. Hier möchte ich besonders noch eine Eigenschaft dieser Sammlung hervorheben, durch welche sie vor allen andern sich auszeichnet. Es ist auffallend, dass in der Reihe *A* so viele Verse stehen, welche nicht mit *A* anfangen. Aber fast alle diese Verse gehören oder passen zu einem dabei stehenden und mit *A* anfangenden; bei den Versen, welche allein stehen wie *A* 26 *Μισῶ πονηρὸν χρηστὸν ὅταν εἴπῃ λόγον*, kann man annehmen, dass bei der Anfertigung dieses Auszuges der dazu gehörige mit *A* anfangende weggelassen wurde. Wie oben (S. 405) bemerkt, sind in unsern Sammlungen der Spruchverse offenbar öfter Paare auseinander gerissen und die einzelnen Verse nach ihrem Anfangsbuchstaben gestellt; wann das geschehen ist, wissen wir nicht; aber aus *U* möchte man annehmen, dass der erste Zusammensteller kein solcher Pedant war, sondern zusammengehörige Verspaare mit ungleichen Anfangsbuchstaben doch beisammenstehen liess, und dass erst spätere Abschreiber dieselben auseinanderstellten. So stehen in verschiedenen Sammlungen unter *A* und *Y* weit getrennt die Verse

55 *Ἀνὴρ ἄβουλος ἡδοναῖς θηρεύεται.*
 518 *Ἵψ' ἡδονῆς ὁ φρόνιμος οὐχ ἀλίσζεται.*

In *U* stehen sie als *A* 5. 6 beisammen und sind mit *δ'* verbunden:

Υψ' ἡδονῆς ὁ γρόνιμος οὐχ ἀλίσζεται,
ἀνὴρ δ' ἄβουλος ἡδοναῖς θηρεύεται.

Leider scheint auch der Bearbeiter unserer Sammlung nur im Anfang so freisinnig gewesen zu sein. Denn abgesehen von 2 Versen in der Reihe *I'*, welche wohl nur aus Versehen verstellt sind, wird in den anderen Reihen die alphabetische Ordnung nicht mehr verletzt.

Die Sammlung *U* stammt zunächst aus derselben Sammlung, aus welcher die Sammlungen *V* und *P* ausgezogen sind. Das beweisen viele gleiche Verderbnisse, die gleiche Ueberschrift *Παραινέσεις Μετάρδρου* und die gleiche Reihenfolge der gemeinsamen Verse. In Betreff der gleichen Reihenfolge ist jedoch zu bemerken, dass in manchen Versreihen eine zweimalige Auslese vorgekommen ist, in manchen der Sammler zuerst die eine, dann die andere Columnne excerptirt hat, während die einzelnen Verse der einen Columnne unmittelbar an die andere angeschlossen.

Zur genaueren Erkenntniss des Wesens der Sammlung *U* dienen auch folgende Erwägungen. Prof. Willh. Christ, welchem ich die Sammlung mittheilte, äusserte gegen die Mehrzahl der neuen Verse grosse Bedenken: der Inhalt vieler sei unbedeutend; fast alle hätten im letzten Fusse Paroxytonon und bestünden mit Vermeidung aller Auflösungen nur aus zwölf Silben: sichere Zeichen byzantinischen Ursprungs. Was den Inhalt der neuen Verse betrifft, so ist er dem der bisher bekannten verwandt, und wie gefährlich das Urtheil ist über das, was antik sein könne oder nicht, dafür ist Bentley ein warnendes Beispiel. Von ungefähr 650 Versen, welche von Publilius herrühren und welche die Alten für würdig befanden, in den Schulen gelesen zu werden, hat er in seiner Ausgabe fast 400 weggelassen, mit den Worten 'neque in codicibus nostris com-
parent neque quidquam Publani coloris saporisve in se habent. Eos nos ut vel lectu indignos ab editione hac ejecimus.' Ferner haben diese neuen Verse keines von den Zeichen an sich, welche die von Byzantinern in derartigen Sammlungen zugesetzten Verse verrathen, dass nemlich am Schluss der einzelnen Reihen solche Verse zugesetzt wären, wie:

Δίδου πένησιν ὥς λάβῃς θεὸν δότην.
 Δίκαιον ὁρθῶς καὶ δικαίως δικάσῃ.
 Δήμους σοφῶν ὁδεύε καὶ χάριν ἔξεις.

In unserer Sammlung dagegen stehen die neuen Verse zwischen den andern, und keiner ist offenbar christlich.

Hinsichtlich des *Accentos* haben von den 53 neuen Versen 43 den Accent auf der vorletzten Silbe, 8 auf der letzten und 2 auf der drittletzten; von den 149 Versen, welche *U* mit anderen Quellen gemeinsam hat, haben 22 den Accent auf der letzten, 20 auf der drittletzten Silbe: von einer strengen Beobachtung des byzantinischen Versaccentes ist also keine Rede, aber die Vorliebe für auf der vorletzten Silbe betonte Verse tritt deutlich zu Tage. Wenn wir nun sehen, dass in den Versen 304 (*K* 2) und 334 (*M* 4) das Schlusswort *γυνή* in *U* verwandelt ist zu *δάμαρ*, so liegt die Vermuthung nahe, dass manche seltsame Varianten in *U* entstanden sind aus dem Streben, den Vers auf der vorletzten Silbe betont zu sehen. So steht 179 (*E* 6) statt *πάνθ' ὁρᾷ* in *U* *πάντα βλέπει*; 141 (*E* 7) statt *διδοῖ θεὸς* in *U* *θεὸς νέμει*; 300 (*K* 11) statt *πλουτεῖν κακῶς* in *U* *κακῶς ἔχειν*; 680 (*K* 21) statt *χοιπαλῶν* in *U* *τρογῶν μάτην*; 327 (*A* 1) statt *συμβιοῦν* in *U* *μαχίμω*; 452 (*Π* 14) statt *πατήρ* in *U* *μόνον*; vgl. 276 (*A* 21), 58 (*B* 7), 451 (*Π* 13), 584 (*T* 6).

Endlich sind allerdings die 53 neuen Verse ohne Auflösungen, also zwölfsilbig. Allein nicht nur diese, sondern sämtliche Verse dieser Sammlung sind zwölfsilbig mit einziger Ausnahme des Verses

I' 9 Γράμματα μαθεῖν δεῖ καὶ μαθόντα νοῦν ἔχειν,

welcher Vers wahrscheinlich übersehen wurde. Da nun aber jene 149 zwölfsilbigen Verse, welche *U* mit den andern Sammlungen gemeinsam hat, nicht anzuzweifeln sind, so folgt daraus, dass man auch die 53 neuen nicht deshalb anzweifeln darf, weil sie keine Auflösungen haben. Vielmehr zeigt sich klar, dass der Sammler von *U* aus der ihm vorliegenden reichhaltigen Sammlung nur solche Verse ausgewählt hat, welche von Auflösungen frei waren. Die byzantinischen Dichter verachteten ja jene scheinbar unregelmässigen Verse und bildeten sich etwas

ein auf ihre regelmässigen zwölfsilbigen. Zudem waren diese Sammlungen von Spruchversen wahrscheinlich für Schulzwecke gemacht. So erklärt sich dieser in der Geschichte der alten Literatur gewiss seltene Fall. Merkwürdigerweise sind uns noch 2 Sammlungen dieser Spruchverse erhalten, in denen das gleiche Gesetz befolgt ist. Die eine enthält 227, die andere 112 echte Spruchverse, allein nur zwölfsilbige.

Mit dieser Wahrnehmung lassen sich manche Verderbnisse der Handschriften leicht erklären. So wurde in einer der zuletzt genannten Sammlungen von dem vierzehnsilbigen Verse

Πολυπραγμονεῖν ἀλλότρια μὴ βούλου κατὰ

einfach der Schluss *κατὰ* weggelassen; ja schon jene Sammlung, aus welcher die erhaltenen ausgezogen sind, scheint in dieser Hinsicht korrigiert gewesen zu sein. In dem Verse 352 (*A* 26)

Μισῶ πονηρὸν χρηστὸν ὅταν εἴπῃ λόγον

steht in *A H F* ὅτ', in *U V* ἄν, in keiner Handschrift aber ὅταν. In ähnlicher Weise sind durch Zusetzung einer kurzen Silbe verbessert worden die Verse 518 (*A* 5), 6 (*A* 17), *A* 24, 448 (*Π* 4), womit vgl. 40 (*A* 20) und 92 (*I'* 1). Dass auch in *U* Auflösungen gewaltsam beseitigt worden sind, beweisen die Verderbnisse in den Versen 450 (*Π* 5) und 463 (*Π* 3):

Πενίας οὐδὲν βαρύτερον φορτίον U statt

Πενίας βαρύτερον οὐδὲν ἐστὶ φορτίον; und

Πενίαν οὐ πᾶς ἀλλ' ἀνὴρ σοφὸς φέρει U statt

Πενίαν φέρειν οὐ παντὸς ἀλλ' ἀνδρὸς σοφοῦ.

Vgl. *E* 3 und 727 (*I'* 15). Natürlich ist dieses Verfahren der byzantinischen Abschreiber bei der Wiederherstellung der neuen Spruchverse besonders zu beachten; so scheinen Anapäste oder Auflösungen hergestellt werden zu müssen in den Versen *A* 44. 45; *N* 2; *Π* 15.

Das sind die hauptsächlichen Richtpunkte, welche ich bei der Vergleichung dieser Sammlung mit den übrigen Sammlungen und den andern Quellen der Ueberlieferung gefunden habe. Wenn nicht besondere Funde noch gemacht werden, so wird diese Sammlung auch in Zukunft eine der wichtigsten bleiben, da sie viele gute Lesarten und viele echte Verse

allein erhalten hat. In den letzten Jahren sind zur Freude der Philologen verschiedene Papyrus und Pergamentstücke mit neuen Fragmenten von Euripides und Menander wieder an das Licht gekommen. Gegenüber diesen Bruchstücken, deren Inhalt zum Theil unbedeutend ist, dürfen wir auch diese neuen Verse hochschätzen. Denn hier haben wir an jedem Verse etwas Ganzes, und von Menander und Euripides können wir annehmen, dass sie mit Absicht manchen Vers als selbständigen Spruchvers ausgearbeitet haben. So können wir trotz des mangelnden Zusammenhangs uns der schönen Gedanken freuen.

U fol. 182^b Ὅρα Μενάνδρου τοῦ σοφοῦ παραινέσεις.

Fol. 182^b 1. Columnne.

1 Ἄνθρωπος ὧν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης.

8 (Meineke.) *U. A F. I'*: Stob. 22, 25 Ἰπποθόωντος (vgl. Mein. Com. 4 p. 711); Doxopater (Walz Rhet. II p. 294) ἐν μονοστιχοῖς Μενάνδρου; Vita Aesopi (Westerm.) p. 46, 6. Ueber κοινή τύχη vgl. oben S. 410.

Fol. 182^b 2. Columnne.

*2 Ἄνευ δὲ λύπης οὐδὲ εἰς βροτῶν βίος. *U*

3 Ἄ μὴ προσήκει, μήτ' ἄκουε μήθ' ὄρα.

39 *UVP. A F. W L. I'*: Doxor. (Walz Rhet. II p. 294) ἐν μονοστιχοῖς Μενάνδρου. — Mit diesem Verse ist vielleicht der folgende zu verbinden:

4 Γλώσσης μάλιστα πανταχοῦ πειρῶ χρατεῖν.

80 *U. A F. S. I'*; Stob. 33, 4 Λάρσης = Maxim. 20; Anton. 1, 73. Vita Aesopi (ed. Westermann) 46, 21 τῆς δὲ γλώττης σου ἐγχατεῖς γένου.

5 Ὑφ' ἡδονῆς ὁ φρόνιμος οὐχ ἀλίσσεται.

518 *UVP. H L. S* — ὁ add. Mke, om. codd. (auch *P*) οὐχ ἀλίσσεται *UH* *P* fol. 161 bei den ἀποφθέγματα: Ὑφ' ἡδονῆς σώφρων οὐδέποτε ἀλίσσεται.

6 *Ἀνὴρ δ' ἄβουλος ἡδοναῖς θηρεύεται.*

55 *UVP. I' δ' U: om. VP. I' ἄδολος V* Nur in *U* steht der Vers 518 in der Reihe *A*, in den übrigen in der Reihe *Y*; der Inhalt der beiden Verse zeigt, dass hier *U* das Richtige überliefert hat, während in den andern Sammlungen in pedantischer Weise der mit *Y* beginnende Vers abgetrennt und unter *Y* gestellt und in dem mit *A* beginnenden *δ'* weggelassen worden ist.

*7 *Ἀρχῆς ἀπάσης ἡγεμῶν ἐστι (scr. ἐστίν) λόγος. U*

8 *Ἀρχῆς τετευχῶς ἴσθι ταύτης ἄξιος.*

44 *UP. AF. I'* In *U* stehen unter und über dem Verse Punkte.

9 *Ἄνδρὸς χαρακτήρ ἐξ λόγου γνωρίζεται.*

26 *UVP. AF. S. I'*; Append. (Mke Stob. 4 p. 231) *ἐτέρων*; Orion 1, 11 *Ἐξ Ἀρρηφόρου Μενάνδρου*; scholiasta ad Terent. Heaut. 2, 4, 4; Antonii Melissa 1, 48.

10 *Ἀπαντές ἐσμεν εἰς τὸ νοουθετεῖν σοφοί,*

11 *αὐτοὶ δ' ἀμαρτάνοντες οὐ γιγνώσκομεν.*

46. 47. *U. AF. I'*; Stob. 23, 5 *Εὐριπίδου*; Max. 16; Excerpta Vindob. (Mke Stob. 4 p. 296); Vita Aesopi 46, 5 *ἐς AF δ' ἀμαρτάνοντες: δ' ὅταν σφαλῶμεν* Stob., *δ' ὅταν ποιῶμεν* einige codd. des Maxim. und Anton. *γιγνώσκομεν: συνήξαμεν* Excerpta Vind. Vergl. Stob. 23, 2 - Maxim. 70 *Σωσιζράτους* *Ἀγαθοὶ δὲ τὸ κακὸν ἐσμεν ἐφ' ἐτέρων ἰδεῖν, αὐτοὶ δ' ὅταν ποιῶμεν, οὐ γιγνώσκομεν.*

12 *Ἀλυπον ἔξις τὸν βίον χωρὶς γάμου.*

56 (595) *U Bav. VP. I' ἀλύπως ἔξις VP:* nach *V* schrieb Schneider (56 Mke) *Ἀλυπον ἔξις*, nach *P* schrieb Boissonade (595 Mke) *Ἄξις ἀλύπως.*

13 *Ἀυθαίρετος λύπη 'στὶν ἡ τέχνην σπορά.*

641 *U Bav. I' ἔσθ' U Bav.*

14 *Ἄνδρὸς δικαίου καρπὸς οὐκ ἀπόλλυται.*

27 *UVP. AF. WL I' ἀπόλλυται AL.*

15 Ἀνὴρ πονηρὸς δυστυχεῖ, καὶ εὐτυχῇ.

19 *UP. AF. WL. I'*; Doxopater (Walz Rhett. II p. 288); Vita Aesopi 46, 19.

16 Ἀνουθέτητόν ἐστιν ἡ πονηρία.

49 *U. I'*. In *AF. P* lautet der Vers

Ἀνουθέτητός ἐστιν ἡ παρρησία.

Bothe schrieb *παρρησία*. Beide Fassungen geben einen guten Sinn und es wird schwer sein zu entscheiden, ob beide antik sind oder ob die eine durch Interpolation entstanden ist. Wer bei Mke nacheinander liest

49 Ἀνουθέτητόν ἐστιν ἡ παρρησία.

50 Ἀσυλλόγιστόν ἐστιν ἡ πονηρία.

könnte meinen, *πονηρία* in V. 49 sei aus V. 50 interpolirt; allein V. 50 steht in den Handschriften *HF. WL.* welche ihn überliefert haben, vor Vers 33 und ist von Schneider mit Unrecht nach V 49 gesetzt worden.

17 Ἄπαν δὲ κέρδος ἄδιζον ὃν φέρει βιάβην.

6 *UP. AF* δὲ *UP*: τὸ *AF. Mke* ὃν add. Mke: om. *UP. A*, ἄδιζον *F* τίττει *UP* (vgl. 217. Stob. 54, 17): φέρει *AF. Mke*.

18 Ἀνδρὸς καλῶς πράττοντος ἐγγύστα φίλοι.

19 Ἀνδρὸς κακῶς πράττοντος ἐμποδῶν φίλοι.

So *U*: dasselbe Verspaar findet sich bei Gregor Cypr. I, 59. 60 (Leutsch, Paroemiographi); der 2. Vers kommt auch sonst vor: 32 *UVP. AF. WL. I'*, bei verschiedenen Paroemiographen und Scholiasten; siehe Leutsch Paroemiogr. I p. 29 und Nauck Trag. Frag. p. 232; meistens wird er dem Sophokles zugeschrieben. Im 1. Verse hat Greg. ἐγγιστα; viell. ist ἐγγύθεν zu schreiben. Im 2. Verse hat statt φίλοι: φεύγε *W*, φύγε *V*.

20 Ἀνὴρ ἀχάριστος μὴ νομιζέσθω φίλος.

40 *UVP. A. WL.* Appendix (Stob. 4 p. 184, 11) ἀνὴρ ἀχαρ. Mke: ἀχαρ. ἀν. *VP. A*, ἀν. ἀχρηστος *WL*, ἀν. ἀμνήμων *U* νομιζέσθω *W*, λογιζέσθω *V*.

- 21 φίλους ὁ καιρὸς, χρυσὸν ἢ φλόξ δὲ κρίνει. *U*

Ich sehe diesen Vers an für verdorben aus

276 κρίνει φίλους ὁ καιρὸς, ὡς χρυσὸν τ' πυρ. *VP. AL. S. I*

- 22 Ἄνδρὸς τὰ προσπίπτοντα γενναίως φέρειν.

13 *UP. AF. WL. I'* ἀνὴρ . . φέρει *F* Orion 7, 10 Σοφοκλέους Ἴωνος Πρὸς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ πάντα γενναίως φέρειν. Chorik. Gaz. p. 17 ἐσθλοῦ γὰρ ἀνδρὸς, ἢ τραγωδία φησὶν, ἅπαντα φέρειν καλῶς. Stob. 108, 6 Μενάνδρου Ἄνδρα τὸν ἀληθῶς εὐγενῆ καὶ τὰγαθὰ καὶ τὰ κακὰ δεῖ πταίοντα γενναίως φέρειν. Viele, welche unsern Vers nachahmten oder citirten, nennt Nauck Trag. Fragm. p. 158.

- 23 Ὡ γῆρας ἐχθρὸν σωμάτων ἀνθρωπίνων,

- 24 ἅπαντα συλῶν τὰ καὶ τῆς εὐμορφίας.

U und Compar. Men. et Philem. (Mke 4 p. 239) σώμασιν ἀνθρωπίνους *U* συλοῦν *U* τὰ add. Mke: om. *U* Comp. — Vgl.:

209 Ἦξει τὸ γῆρας πᾶσαν αἰτίαν γέρον. *AFI'*;

denn so ist wohl statt αἰτίαν γέρον zu schreiben.

- *25 Ἀεὶ πονηρόν ἐστι τὰνθρώπων γένος. *U*

Vgl. Stob. 2, 26 Philem. Ὡ πῶς πονηρόν ἐστὶν ἀνθρώπου φύσις.

- 26 Μισῶ πονηρόν, χρηστὸν ὅταν εἴπῃ λόγον.

352 *UV. AF*; Stob. 2, 5 und Maxim. 15 Μενάνδρου. μίσει *V* πονηρὸς χρηστὸν Bothe ὅταν Stob. Max.: ὅτ' *AF*, ἂν *UV* vgl. Kaibel, Epigrammata p. XXIII No. 1117^a Ὅταν ποιῶν πονηρὰ χρηστά τις λαλῇ etc.

- 27 Ἄγει τὸ θεῖον τοὺς κακοὺς πρὸς τὴν δίξην.

- *28 ἀλλ' ἡλλάγη τὸ λεχθὲν ἐν τῷ νῦν βίῳ. *U*

- *29 ἄγει τὸ θεῖον τοὺς κακοὺς πρὸς τὰγαθά. *U*

Der erste Vers kommt auch in andern Sammlungen vor:

14 *UV. AF. WL. I'*; Stob. Ecl. 1, 3, 44; Vita Aesopi 46, 9

ἄγει γὰρ τὸ *WL* πρὸς: εἰς *V* τοὺς πονηροὺς εἰς *Nili sent.*
(Boissonade Anecd. 4 p. 438).

*30 Ἀνώμαλοι πλάστιγγες ἀσιάτου τύχης. *U*

Vgl. Anthol. 10, 96, 3 Ρεῦμ' ἄπιστον τῆς ἀνωμάλου τύχης; Stob. 105, 16 Eurip. τῶν βροτείων ὡς ἀνώμαλοι τύχαι; Plutarch hat öfter τὸ τῆς τύχης ἄστατον.

31 Τύχην ἔχεις· κάθευδε· μὴ λίαν πόνει·

32 εἰ δ' οὐκ ἔχεις· κάθευδε· μὴ μάτην πόνει.

Mke Com. 5 p. 109 Menandri fragmentis adde haec DXVIII:
Τύχην ἔχεις ἀνθρῶπε, μὴ μάτην τρέχης (so cod.). εἰ δ' οὐκ ἔχεις,
κάθευδε, μὴ κενῶς πόνει.

'Servavit Orion Ritschelii p. VI, 9 . . . Apertum est Menandrum haec non scripsisse'. Die Verse von *U* würde gewiss auch Mke für des Menander würdig erklären. Zum Gedanken vgl. Stob. 22, 9, 4 Μενάνδρου Αὐτόματα γὰρ τὰ πράγματ' ἐπὶ τὸ συμφέρον θεῖ καὶ καθεύδης, ἢ πάλιν τἀναντία: und Kaibel Epigr. p. XXIII No. 1117^b Ὡ μὴ δέδωκεν ἡ τύχη κοιμημένων. Μάτην δραμεῖται, καὶν ὑπὲρ Λάδαν δράμη. Ueber εἰ δ' οὐκ ἔχεις vgl. Nauck, Eurip. Stud. II p. 97 u. 190.

*33 Πέπτωκεν εὐμάρει κοιμᾶται δίζη. *U*

34 Τὸ ψεῦδος ὠχύρωκε τὴν ποτηρίαν. *U*

Die beiden Verse gehören bestimmt zusammen. Im 1. Verse gäbe εὐμάρεια keinen Sinn; dem Gedanken liegt εὐσέβεια näher, doch den Schriftzügen εὐλάβεια, reverentia legum.

*35 Τοῦ ζῆν τὸ μὴ ζῆν ἐστὶν αἰρετώτερον. *U*

Vgl. Stob. 121, 14 Ἀπολλοδώρου ἐκ Κιθααρδοῦ

Οὐ πανταχοῦ Φρούξ εἰμι. τοῦ ζῆν ἦν ὄρθ

Κρεῖττον τὸ μὴ ζῆν, χρήσομαι τῷ κρείττονι.

36 Ἀνὴρ ἄβουλος εἰς ξενὸν μοχθεῖ τρέχων.

51 *U. A F. I'* ἀβ. ἀνὴρ *F.*

37 Ἀνὴρ δίκαιος πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ.

52 *U A* Mke ed. minor p. XXI: οὐκ ἔχειν ποθεῖ. — Doch vgl.

Stob. 10, 21 Μενάνδρου Οὐδεὶς ἐπλούτησεν ταχέως δίκαιος ὢν.

*38 Ἄγει πονηρὰ πράξις εἰς κακὸν κλέος. *U*

*39 Ἀγρουπτον ὄμμα τοὺς λογισμοὺς εἰσβλέπει. *U*

ἄγρουπτον ὄμμα kommt öfter vor, z. B. Rhesus 825. λογισμοὺς bezeichnet wohl nicht das reine Denken, wie Orion I, 17 τὸ συμφέρον . . ἐν τῷ πρὸς αὐτὸν ἀναλογισμῷ φαίνεται, oder Stob. 2, 4 Μενάνδρου· πολλοὺς λογισμοὺς ἢ ποιηρία κυκλοῖ, sondern eher die Rechnungen, so dass der Vers sich ursprünglich auf einen Geizigen bezogen hätte.

*40 Ἀνὴρ ἀπειθήης εἰς ἐχθρῶν πίπτει δόλους. *U*

*41 Αὐτὸς γὰρ οἶδεν οὐδὲν εἰς τὸ συμφέρον. *U*

Diese beiden Verse gehören zusammen. Im 1. ist viell. ἐτέρων zu schreiben.

*42 Ἀπῆλθεν οὐδεὶς τῶν βροτῶν πλουτοῖν φέρων. *U*

*43 Ἄζουε πάντα καὶ ἰάλει καιρῷ φίλος. *U*

Statt φίλος ist wohl φίλε zu schreiben; vgl. *P* 3. Vgl. 566 Ἄζουε πάντων· ἐκλέγου δ' ἃ συμφέροι. Noch näher liegt Stob. 3, 79, ζ ἀπόρρηγμα des Bias: ἄζουε πολλά· ἰάλει καιρία.

*44 Ἀφίλος εἶναι μὴ θελήσης ἐν βίῳ. *U*

Viell. Ἀφίλητος.

*45 Ἀμεινον ἀνδρὶ μὴ γαμετὴν ἐκτρέφειν. *U*

Viell. Ἀμεινόν ἐστιν ἀνδρὶ γαμετὴν μὴ τρέφειν.

*1 Βουλὴν γερόντων πᾶσαν εἰς πράξιν λαβέ. *U*

λάβε *U* vgl. 70 Βουλὴν ἅπαντος πράγματος προλαμβάνει.

*2 Βουλῆς ἄμεινον οὐδὲν ἐστὶν ἐν βίῳ. *U*

*3 Βουλὴν πονηρὰν μὴ θέλει κρατεῖν ὄλως. *U*

Viell. Βουλῇ πονηρᾷ

4 Βέλτιστε, μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσι σκόπει.

59 *UP. A W L. I'*; Walz Rhet. II p. 16 Anon. τὸ τοῦ Μενάνδρου . . ;

Doxopater ibid. p. 251 τὸ Μενάνδρειον . . ; p. 294. 295 Βέλ-
τιστον . . σκοπεῖν *L* vgl. 364 Μὴ πρὸς τὸ κέρδος ἀεὶ πειρῶ
βλέπειν. *L*

*5 Βίος πονηρὸς εἰς κακὸν φέρει τέλος. *U*
vgl. *A* 38 ἄγει πονηρὰ πράξις εἰς κακὸν κλέος. *U*

*6 Βέβαιος οὐδεὶς ἄρτι τῶν φίλων μένει. *U*

*7 Βαβαί, τὸ μικρὸν ὄμμα πῶς πολλὰ βλέπει. *U*

*8 Βίον κρατύνει μῦθος ἢ χρυσὸς βροτοῦ. *U*
κρατύνει scheint = κρατεῖ, μῦθος = λόγος.

*9 Βάρος μολίβδου καὶ κακὸς βροτῶν ἴσον. *U*
Viell. πλουτῶν oder κρατῶν ἴσον.

1 Γυναικὶ κόσμος ὁ τρόπος οὐ τὰ χρυσία.

92 *UVP. AF. S. I'* Pollux, 7, 103 εἴρηται δέ που καὶ τὰ χρυσία
παρὰ τοῖς ζωμινοῖς ἐπὶ τῶν γυναικείων κοσμημάτων. κόσμος
γυναικὸς *U*, γυναικὸς ὁ τρόπος κόσμος *VP* τοῦ *I'* τὰ *om.*
UIF χρυσίον *U*

2 Γυνὴ γὰρ ὄζωρ πῆμα καὶ σωτηρία.

85 *U Bav. VP. AF. I'* γάρ: ἐν *U Bav. V*

3 Γυναικὶ μὴ πείσκει τὸν σαυτοῦ βίον.

86 *U Bav. VP. AF. I'* vgl. den folg. Vers βίον: οἶζον *A*

4 Γυναικὶ μὴ πείσκει μηδ' ὅταν θάρη.

U Bav. Paroemiogr. (Diog. 4, 4; Macar. 3, 13; Greg. Cyp. 2, 8; Greg. C. Mosq. 2, 61; Apost. 5, 77) μηδ' ἂν ἀποθάρη
Diog. Mac.

5 Γνώμη γέροντος ἀσφαλέστερα νέου.

107 *UVP. AF. WL. I'* γερόντων und νέων *AF*; γινώμαι γερόν-
των ἀσφαλέστερα νέων *I'*, vgl. 101 γινώμαι δ' ἀμείνους εἰς
τῶν γεραιτέρων.

6 Βιοῖ γὰρ οὐδεὶς ὄν προαιρεῖται βίον.

65 U. AF. I' γὰρ U. Stob. etc.: μὲν AF. I' βίον: τρόπον
Stob. Max. Stob. 105, 47 Διγίλου· Βέβαιον οὐδέν ἐστιν ἐν
θνητῷ βίῳ (= 57 Mon.). Βιοῖ γὰρ ὁ. ὄν πρ. τρόπον. Maxim.
67 Βέβαιον ὁ. ἐ. ἐ. θ. γένει. B. γὰρ ὁ. ὄν πρ. τρόπον. Eine
noch unbekannte Sammlung B. ὁ. ἐ. ἐ. θ. βίῳ. B. γὰρ ὁ. ὄν
πρ. βίον.

7 Βιοῦντ' ἀλύπως θνητὸν ὄνθ' εὐρεῖν μέγα. U

(58) Βιοῦν ἀλ. θν. ὄντ' οὐ ἡάδιον. Obwohl ὄντα als Apposition zu
βιοῦντα hart ist, so scheint doch in U ein echter Parallelvers
zu 58 (und 419 Οὐκ ἐστιν εὐρεῖν βίον ἄλυπον οὐδενί) erhalten
zu sein.

8 Γυνὴ γὰρ οὐδὲν οἶδε πλὴν ὃ βούλεται.

87 U. Bav. AF. I' οἶδεν AF, ἐστιν U; γ. ἐστιν οὐδὲν Bav.
εἰ F. Mk.

9 Γράμματα μαθεῖν δεῖ καὶ μαθόντα τοῦν ἔχειν.

96 UVP. AF. W. I' Stob. 35, 6 Φιλωνίδου Ἄπαντ' ἐρίζεις καὶ
συριεῖς οὐδὲ ἐν. Γρ. μ. δ. κ. μ. ν. ε. δεῖ om. F δεῖ μαθ.
W Vgl.

403 Ὁ γράμματ' εἰδὼς καὶ περισσὸν τοῦν ἔχει.

557 Ὡς οὐδὲν ἢ μάθησις ἂν μὴ τοῦς παρῇ.

10 Γίγνωσθε σαυτὸν ρουθετεῖν ἄλλους θέλων.

U; kommt zu stehen neben 82 Γίγνωσθε σαυτὸν ρουθετεῖν
ὅπου τρέχεις AF. P. Vgl. oben S. 419.

11* Γέλως ἄκαιρος κλαυθμάτων παραίτιος. U.

Vgl. Γέλως ἄκαιρος πραγμάτων πραγμάτιος. P

88 Γέλως ἄκαιρος ἐν βροτοῖς δεινὸν κακόν. A WL. I'

12 Γυναιξὶ πάσαις κόσμον ἢ σιγὴν φέρει.

83 UVP. AF. WL. I' Soph. Aiac. 293 (= Stob. 85, 1) Ὁ δ'
εἶπε πρὸς με βαῖ', ἀεὶ δ' ὑμνούμενα· Γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἢ
σιγὴν φέρει. Vgl. oben S. 406. γυναιξὶ πάσῃ I' κόσμος
VP. I' σιγῇ UL πρέπει P, πᾶσι V

1 *Δις ἑξαμαρτεῖν τὰντὸν οὐκ ἀνδρὸς σοφοῦ.*

121 *UP. AF. WL. I'* σαντόν *P*, τὰ αὐτά *L*

2 *Δις πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν προσχρούσαι λίθον. U*

Zenob. Prov. 3, 29 *Δ. π. τ. α.* αἰσχρὸν προσχρούειν *λ.* Erasmus schrieb εἰσχροῦειν, Mk. αἰσχρά; viell. αἰσχρὸν ἐγχρούσαι Vgl. Mk. IV p. 697 (aus Suidas): *Μὴ πολλάκις πρὸς τὸν αὐτὸν (δεῖ) λίθον παίειν.*

Fol. 183, 1. Columne

3 *Δίκαιος εἶναι μᾶλλον ἢ χρηστὸς θέλει.*

114 *UP. A. WL. I'* Nauck Philol. 5, 554: ἢ δοξεῖν θέλει; vgl. Stob. 9, 22, 8 εἶναι δίκαιος τοῦ δοξεῖν εἶναι θέλει. Die Aenderung ist nicht zwingend, da ein Widerstreit der δικαιοσύνη und der χρηστότης vorkommen kann.

Fol. 183, 2. Columne

4 *Δρὺς πεσοῦσης πᾶς ἀνὴρ ξυλεύεται.*

123 *U. AF. I'* Proverb. Macar. 3, 39; Apost. 6, 36; schol. Theocr. 5, 65 (παρούσης).

5 *Δούλος πεφυκὼς εὐνόει τῷ δεσπότῃ.*

116 *UVP. AF.* γεγρονώς *V* Palladas Anth. XI, 286 (oben S. 406) citirt zuerst zwei unserer Spruchverse (413 und 133), dann *Χρήζεις ὅμως οὖν τῶν ἀναγκαίων κακῶν. Εὐνουν νομίζεις δοῦλον εἶναι δεσπότη;*

6 *Δύσμορφος εἶην μᾶλλον ἢ καλὸς κακός.*

117 Von diesem Verse finden sich in den Sammlungen der Spruchverse zwei Versionen:

a) *Δύσμορφος ἴσθι μᾶλλον ἢ κακολόγος AF (H)* nach V. 116, woraus wohl corrigirt ist *δ. ἴσθι μ. ἢ κακὸς λόγους UP*, *ἴσθι . . κατηγόρος I'* tit. 69 und *ἴσθι . . κακότητος* in einer anderen Handschrift.

b) *Δύσμορφος εἶην μᾶλλον ἢ καλὸς κακός* in *AF (H)* zwischen V. 129 und 130 und in *I'* tit. 61; ebenso in Stob. 66, 2

Εὐριπίδου Χρυσίππῳ: Ἰνώμης σόφισμα καὶ χέρ' ἀνδρείαν
ἔχων Δύσμορφος εἶην μᾶλλον ἢ καλὸς κακός. Mke hat
beide Versionen gemischt

117 Δύσμορφος εἶην μᾶλλον ἢ κακηλόγος.

1 Ἐκ τῶν γυναικῶν ὕλλυται κόσμος μέγας.

181 *U Bav. VP. F. I'* μέγας: σύμπας *U in ras., Bav.*

2 Ἐν τοῖς κακοῖς δὲ τοὺς φίλους εὐεργέτει.

147 *UV P. AF. I'* κακοῖσιν τοὺς Mk. δὲ om. *P.* δεῖ . . εὐεργετῆν *F.* τὸν φίλον *AF.* Vgl. oben S. 405.

3 Ἔχει τὸ πικρὸν τῆς γεωργίας γλυκύ. *U*

Stob. 57, 9 Μενάνδρου Ἔχει τι τὸ πικρὸν τ. γ. γ.

*4 Ἐν πλησμονῇ μέγιστον ἢ Κύπρις κράτος. *U*

Vgl. 159 Ἐν πλησμονῇ τοι Κύπρις, ἐν πεινώσι δ' οὐ.

*5 ? Ἐρῶτα γλαυθμός ποῦ, ἢ χορός μεθυοντων.

Deutlich ist nur ἔρῶτα γλα und ἢ χο, das Uebrige ist auf Rasur geschrieben und unsicher. Viell. steckt in ποῦ η das Verbum παυει, so dass ein ähnlicher Anfang, wie in 156 ἔρῶτα παύει λιμός sich ergebe: ἔρῶτα παύει γλαυθμός. Im Schlusse dachte ich einmal an ὡς κόρος μέθην.

6 Ἔστιν Δίξης ὀφθαλμός ὅς τὰ πάνθ' ὁρᾷ.

179 *UV P. W. S. I'* Nauck Trag. Fragm. p. 705 Plut. Mor. p. 1124 F; Philemoni tribuit Justinus Martyr I p. 120, Diphilo Clem. Al. Strom. V. p. 721; Euseb. Pr. Ev. p. 684 A; Theodoretus IV p. 854. ὡς *P.* τὰ om. *UV P.* πάντα ὁρᾷ *V,* πάντ' ἀεὶ ὁρᾷ *P,* πάντα βλέπει *U.*

Vgl. Ἰνώμαι Μεν. z. Φιλ. (Mke IV p. 337) 42 ἡ Δίξη γὰρ πάνθ' ὁρᾷ; Mon. 695 ὅξυς θεῶν ὀφθαλμός εἰς τὰ πάνθ' ὁρᾷ, ubi Stob. Ecl. 1, 3, 16 πάντ' ἰδεῖν habet; Stob. Ecl. 1, 8, 19 Ὅξυ βλέπει γὰρ ὁ χρόνος, ὅς τὰ πάνθ' ὁρᾷ; Polyb. 24, 8, 3 κατὰ τὴν παροιμίαν ἔστι τις Δίξης ὀφθαλμός; Stob. 1, 3, 19, Ὅ τῆς Δίξης ὀφθαλμός . . πάνθ' ὁμῶς ἀεὶ βλέπει.

7 Ἐσθλῶ γὰρ ἀνδρὶ ἐσθλὰ καὶ διδοῖ θεός.

141 *UVP. AF. I.* Floril. monac. (Stob. IV p. 277) No. 137.
γὰρ om. *V* γ' ἐσθλὰ Bothe καὶ om. *P* καὶ θεὸς *νέμει U*

8 Ἐλεύθερον φύλαττε τὸν σαντοῦ τρόπον.

144 *UP. AF. I'* σαντοῦ τὸν *F* βίον *U*; vgl. *I'*, 6 Vgl. 485
(*VP. I'. S*) Σαντὸν φύλαττε τοῖς τρόποις ἐλεύθερον.

9 Ἐπ' ἀνδρὶ δυστυχοῦντι μὴ πλάσῃς κακόν.

145 *UP. A. I.* πλάσαις *A*, δράσῃς *U*.

1 Ζήσεις βίον κράτιστον ἂν θυμοῦ κρατῇς.

186 *UVP. AF. WL. S. I'* κάλλιστον *S*, ἄριστον *AF. L* ἢν *S*, εἰ
UVP. κρατεῖς *UVP.*

1 Ἡ ζῆν ἀλύπως ἢ θανεῖν εὐδαιμόνως.

202 *UVP. AF. I'* εὐγνωμόνως *U*; εὐδαίμονος? vgl. 193 Ζωῆς
πονηρᾶς θάνατος αἰρετώτερος.

2 Ἡθῇ πονηρὰ τὴν φύσιν διαστρέφει.

203 *UVP. AF. W. I'* ἀνατρέπει *W*.

1 Θάλασσα καὶ πῦρ καὶ γυνὴ τρίτον κακόν.

231 *UBav. VP. AF. WL. S. I'* κακὸν τρίτον *UBav. F. L. S*, κακὰ
τρία *I'*; καὶ τρίτον γυνὴ κακόν *W* Ueber das Sprüchwort τὰ
τρία κακά oben S. 410.

*2 Θεὸν μὲν ἡγοῦ, δεύτερον δὲ τὴν τύχην. *U*

Kommt zu stehen neben 230 Θεὸν προτίμα, δεύτερον τοὺς σοὺς
γονεῖς.

3 Θέλων καλῶς ζῆν, μὴ τὰ τῶν φάυλων φρόνει.

232 *U. AF* θ. καλῶς ζῆν μετὰ τ. φ. πράσσει *F* φρόνη *U*

4 Θεὸς πέφυκεν, ὅστις οὐδὲν δρᾷ κακόν.

234 *UP. A* ὅτι *A* ὅστις κακὸν μὴ δράσει *U*; eine andere Hand-
schrift hat Θεὸς γὰρ ἐστίν. ὅστις οὐ δράσει κακόν. Darnach
viell. ὅστις οὐ πάσχει κακόν.

*5 Θεῶ προσεύχου πημάτων λαβεῖν λύσιν. *U*.

Vgl. Eurip. Andr. 900 πημάτων δοίης λύσιν.

1 Ἴσον καίτης καὶ γυναικὸς ὁμότης.

267 *U Bav. VP. AF. WL. I'* ἴση *U Bav.* καὶ om. *L* γυναι-
κῶν *W* vgl. 327 Λέοντι συζῆν ἢ γυναικὶ συμβιοῦν.

1 Κούφως φέρειν δεῖ τὰς παρεστώσας τύχας.

280 *UP. AF. I'* ἐνεστώσας *UP* Wie oben (S. 417) bemerkt,
scheint der Parallelvers 470 Ῥᾶον φέρειν δ. τ. π. τ. zu tilgen,
da ῥᾶον ohnedies matt ist.

2 Κακὸν φυτὸν πέφυκεν ἐν βίῳ γυνή.

304 *U Bav. VP. I'* καλὸν *I'* γυνὴ κακὴ *P*, δάμαρ *U Bav.* vgl.
M, 4. Nur *V* gibt den hiezu gehörigen Vers

305 Καὶ κτώμεθ' αὐτὰς ὡς ἀναγκαῖον κακόν.

3 Καλὸν φέρουσι καρπὸν οἱ σεμνοὶ τρόποι.

303 *UVP. S. I'* φύουσι *K* καρπὸν φέρουσιν *U* vgl. *K*, 5.

4 Κακοῖς ὁμιλῶν καὐτὸς ἐκζήσῃ κακός.

274 *UVP. A. WL. I'* vgl. 475 Σοφοῖς ὁμιλῶν καὐτὸς ἐκζήσῃ
σοφός. Greg. Naz. (Migne 37, 942) Κακοῖς ὁμιλῶν καὶ κακὸς
πάντως ἔσῃ.

5 Κακὸν φέρουσι καρπὸν οἱ κακοὶ φίλοι.

293 *UVP. AF. WL. I'* καρπὸν φέρ. *F*; φέρουσιν *A* κ. φ. κ. αἱ
κακαὶ πράξεις *L* vgl. *K*, 3.

6 Καλὸν γυναικὸς εἰσορᾶν καλοὺς τρόπους.

675 *UΓ* κάλλος *U*.

7 Κακὸν μέγιστον ἐν βροτοῖς ἀπληστία.

277 *UVP. AF. WL. I'* βροτοῖς: κακοῖς *UVP.* ἀπληστίαν *P*
vgl.

517 Ὑβρις κακὸν μέγιστον ἀνθρώποις ἔσθ. *VP*

515 Ὑπερηφανία μέγιστον ἀνθρώποις κακόν. *VP*

Dann ausser 212 und 602 noch

561 Ὡς αἰσχροὺν ἀνθρώποισιν ἐστ' ἀπληστία. *VP. WL.*

8 Καίρου τυχῶν καὶ πτωχὸς ἰσχύει μέγα.

281 *U. A. WL. I'* καὶ *U*: γὰρ cett. (γὰρ τυχῶν *WL*).

9 Κὰν τοῖς ἀγροίοις ἐστὶ παιδείας λόγος.

308 *U. W. I'* — καὶ τοῖς *U* ἀγροίοις: ἀγίοις οἰζοῖς *W* — (ἐστὶ *UWI'*) λόγος: ἔρω; *U*, welcher Ausdruck zu stark erscheint.

10 Κρεῖττον σιωπᾶν ἐστὶν ἢ λαλεῖν μάτην.

290 *UVP. A. WL* Stob. 33, 7 u. Maxim. 20 Φιλωνίδου. ἐστὶν *UVP*: om. *A*, μᾶλλον *WL* Vgl.

Κρεῖττον σιωπᾶν ἢ λαλεῖν ἂ μὴ πρέπει. *I'*

484 Σιγᾶν ἄμεινον ἢ λαλεῖν ἂ μὴ πρέπει. *UVP. WL. S*

11 Καλῶς πέρεσθαι μᾶλλον ἢ πλουτεῖν κακῶς.

300 *UVP. A. S. I'* Stob. 97, 1 Ἀντιγόνης Καλῶς π. μ. ἢ πλ. κ. τὸ μὲν γὰρ ἔλεον, τὸ δ' ἐπιτίμῃσιν φέρει. καλὸν *UV* μᾶλλον: κρεῖττον *S* und Gregor. Naz. πλουτεῖν κακῶς: κακῶς ἔχειν *U* Vgl. 285 Καλῶς ἀκούειν μᾶλλον ἢ πλουτεῖν θέλει.

12 Καλὸν τὸ θνήσκειν οἷς ὕβριν τὸ ζῆν φέρει.

291 *UP. AF. WL. I'* Inscriptio (C. Inscr. 3902^r und Kaibel Epigrammata graeca No. 426) οἷς: εἰ *L* ὕβριν τὸ ζῆν *FI*: τ. ζ. ὕβριν ceteri et inscr.

13 Κέρδος πονηρὸν ζημίαν ἀεὶ φέρει.

301 *UVP. AF. WL. I'* κέρδη πονηρὰ *WL* ζημίας *UVP. AW* Vgl. 288 Κέρδος πονηρὸν μηδέποτε βούλου λαβεῖν; Eur. Cycl. 312 Πολλοῖσι γὰρ κέρδη πονηρὰ ζημίαν ἡμείψατο; Soph. Fragn. 742 (Nauck) Ἀμεινόν ἐστι ζημίαν λαβεῖν ἢ κέρδος κακόν.

14 Κάλλιστα πειρῶ καὶ λέγειν καὶ μαρθάνειν.

284 *U. AF. W.* Vgl.

565 Ἀγαθὰ προθύμως καὶ λάλει καὶ μάθανε. *S.*

521 Ὑπὲρ εὐσεβείας καὶ λάλει καὶ μάθανε. *P. WL. S. I'*

- 15 *Καιροσκόπει τὰ πράγματ' εἶγε νοῦν ἔχεις.*

307 *UP. WL* *καιροσκόπει U* (vgl. die Lexika von Passow und Stephanus): *Καιρῷ σκόπει P WL* *πράγματα P WL* *εἶγε . . ἔχεις UP*: ἄνπερ . . ἔχης *WL* (vgl. 245 *Θυμῷ χαρίζου μηδὲν, ἄνπερ νοῦν ἔχης. AW*)

- 16 *Καὶ ζῶν ὁ φραῦλος καὶ θανὼν κολάζεται.*

294 *UVP. A. WL. I'.*

- 17 *Κάλλιστα Μουσῶν φθέγγεται πλουτῶν ἀνὴρ.*

Nauck Trag. Frag. p. 712 'Sextus Empir. p. 663, 30 K. μ. φθ. πλ. ἀ. Poetae nomen Sextus non addidit; Euripidis esse versum inde coniecerunt, quod aliquot huius poetae loci praecedunt'.

- 18 *Καλὸν τὸ καιροῦ παντὸς εἰδέναι μέρος.*

273 *U. AF. WL. I'.* (Apostolius in Paroemiogr. Leutsch 9, 59^d)
τὸ: τοῦ *U*, τι *Apost.* πάντα *WL* μέρος *L*

- 19 *Κάλλιστόν ἐστι ζητῆμα παιδεία βροτοῖς.*

275 *U. AF. I'* Vgl.

2 Ἀνακαίρετον ζητῆμ' ἐστὶ παιδεία βροτοῖς. *AF. I'*

312 (721) Αἰμὴν πέφυκε πᾶσι παιδεία βροτοῖς.

652 Βασιτεία γάρ ἐστι παιδεία βίου.

- 20 *Κακῷ σὺν ἀνδρὶ μηδ' ὄλωσ' ὁδοιπόρει.*

302 *UP. AF. I'* — Vgl.

24 Ἀνδρὸς πονηροῦ γεῦγε συνοδίαν ἀεί. *AI'*

- 21 *Καλὸν τὸ νύμφειν ἢ τὸ πολλαὶ κραιπαλαῖαν.*

680 *UP. I'* τὸ om. *UP* *κραιπαλεῖν P*, *τρυστῶν μάτην U*. Mke beruft sich auf 221 Ἰδὺ σιωπᾶν ἢ λαλεῖν ἃ μὴ πρέπει. *AF* Allein dieser nach Form und Gedanken schlechte Vers scheint entstanden zu sein aus

Ἦ δέῃ σιωπᾶν ἢ λέγειν ἀμείνονα und

Κρεῖττον σιωπᾶν ἢ λαλεῖν ἃ μὴ πρέπει.

In unserm Verse scheint entweder statt *καλὸν* zu schreiben *κρεῖττον* oder *οὐ* statt ἢ.

22 *Καλὸν τὸ γηρᾶν, ἀλλ' ὑπεργηρᾶν κακόν.*

608 *UVP.* ἀλλ' ist Boissonade's wenig ansprechende Vermuthung:
τὸ δ' *UVP*: (z. τὸ γηρᾶν μὲν, τὸ δ' ὑπεργηρᾶν z.?) Vgl.

299 *Καλὸν τὸ νικᾶν, ὑπερνικᾶν δὲ σφαλερόν. A*

283 *Καλὸν τὸ γηρᾶν καὶ τὸ μὴ γηρᾶν πάλιν. A I'*

1 *Λέοντι συζῆν ἢ γυναικὶ συμβιοῦν.*

327 *UBav. VP. A. L. S. I'* συμβιοῦν *SI'*, συμβιωῖν *L*, συμβίω
VP, μαχίμω *U-Bav.*, φλυάφω *A*.

2 *Λῦπαι γὰρ ἀνθρώποισι τίττουςιν νόσους.*

316 *U. AF. WL. I'* Stob. 99, 10 *Εὐριπίδου A. γ. ἀ. τ. ν. νόσον*
AWL. vgl. Stob. 99, 19 *Σοφοκλέους Τυροῦς Τίττουςι γὰρ*
τοι καὶ νόσους δυσθυμίας.

3 *Λόγοις ἀμείβου τὸν λόγους πείθοιτά σε.*

311 *UVP. A. I'.*

4 *Λόγω με' ἐπεισας, φαρμάκω σοφωτάτῳ.*

313 *UV. AF. W. I'* Von diesem Verse gibt es drei Versionen

1) die obige in *I'. V*; vgl. Tertull. de pallio cap. 6 Sermone,
inquit, me suasisti medicamine sapientissimo.

2) *λόγω με πείσον γ. σ. AF.*

3) *λόγω δὲ πείθου γ. σ. U.*

Ganz verdorben ist *W* *λόγω μὲν πᾶσαι φάρμακον σοφώτατον.*

*5 *Λόγω διοίξει τὸν ἀστιάθμητον βίον. U*

Vgl. den dabei stehenden Vers 314 *Λόγος διοικεῖ τὸν βροτῶν*
βίον μόνος. — Vielleicht: *A. διοίξει τ'αστιάθμητον τοῦ βίου.*

6 *Λύει δὲ λύπην παντὸς ἀνθρώπου λόγος.*

610 *UP* *Λύπην λύει γὰρ U.*

*1 *Μηδένα κρίνε εὐτυχῇ πρὶν ἢ θάνη.*

2 *Μακρὸς γὰρ αἰὼν συμφορὰς πολλὰς ἔχει.*

Der 1. Vers steht nur in *U*, der 2. (351) in *UP. A. WL. I'* Im

2. Verse hat statt αἰῶν: βίος *WL* πολλ. συμφ. *A* ἔχει: φέρε *WL*. vgl. Stob. 116, 5, 3 (Εὐριπίδου (Ὀϊνομάω) Μακρὸς γὰρ αἰὼν μυρίους τίττει πόρους, und Stob. 97, 19 Φιλήμονος Ἀεὶ τὸ πλουτεῖν συμφορὰς πολλὰς ἔχει. Bei Stob. 116, 2 finden sich folgende Verse verbunden: Εὐριπίδου Γλαύκω

Φεῦ φεῦ τὸ γῆρας ὥς ἔχει πολλὰς νόσους.

Γέροντι δ' οὐχ οἶόν τε μηζύνειν χρόνον.

Μακρὸς γὰρ αἰὼν συμφορὰς πολλὰς ἔχει.

Man hat hier vermuthet, dass der 3. Vers von den vorangehenden zu trennen sei: mit Recht; denn offenbar hat unsere Handschrift *U* den wirklich vorangehenden Vers wieder an das Licht gebracht. — In diesem 1. Verse ist es am einfachsten zu schreiben *Μὴ χοῖνε μηδέν' εὐτυχῇ*, allein wahrscheinlicher ist es, dass der Vers nicht mit *μ* anfang, also etwa: *Σὺ χοῖνε μηδέν' εὐτυχῇ*. Der Gedanke ist häufig; vgl. Stob. 105, 2. 3. 14. 21 und das Sprichwort τέλος ὄρα βίου.

3 *Μὴ λοιδορεῖ γυναῖκα μηδὲ νοουθετεῖ.*

353 *U Bav. V. A. WL.*

4 *Μεστὸν κακῶν πέφυκε φορτίον γυνή.*

334 *U Bav. V. A. WL. I'* κακὸν πέφυκεν *A* γυνή φορτίον *WL* γυνή: δάμαρ *U Bav.* (ebenso in *K*, 2).

*5 *Μὴ σπεῦδε πλουτεῖν τοῦ τέλους μεμνημένος. U*

Vgl. 358 *Μὴ σπεῦδε πλουτεῖν, μὴ ταχὺς πένης γένη.*

6 *Μισῶ πένητα πλουσίῳ δωρούμενον.*

360 *UVP. I'* Ebenso in der Comparatio p. 359 und bei Gregor Naz. μίσει *UVP* Plut. Mor. p. 384 D Αἰχαιοὶ Εὐριπίδην οἶται πρὸς Ἀρχέλαον εἰπεῖν.

Οὐ βούλομαι πλουτοῦντι δωρεῖσθαι πένης,

μή μ' ἄφρονα κρίνης ἢ διδοὺς αἰτεῖν δοκῶ.

In der Comparatio p. 358 lauten die Verse, Μενάνδρου

Δισχύνομαι πλουτοῦντι δωρεῖσθαι φίλῳ,

μή μ' ἄφρονα κρίνη καὶ διδοὺς αἰτεῖν δοκῶ.

Mke (Com. IV p. 707) meint, Menander habe den Euripides nachgeahmt, Nauck (Trag. Fragm. p. 525) zweifelt daran. Die Verse mögen eher nur eine schlechte Version sein.

*7 Μίσει τὸν ἐχθρὸν τὴν δ' ἀλήθειαν λέγε. *U*

Piccolos (Supplément à l'anthologie p. 227) bietet aus einer Florentiner Handschrift (plut. 57, 50 p. 575)

Ψεύδος μίσησον, τὴν δ' ἀλήθειαν λέγε.

8 Μὴ τοὺς κακοὺς οὕτως προάπτωντας κακῶς.

345 *U A* προάπτωντας *A*; μ. τ. κακῶς προ. οὕτως ἂν κακοί. *U*

1 Νέοις τὸ σιγᾶν χρεῖττον ἐστὶ τοῦ λαλεῖν.

387 *U. VP. I'* — Dieser Vers bietet einen neuen Beweis von der Unsicherheit der Ueberlieferung. Denn in der Reihe *E* lesen wir

Ἐρίοις τὸ σιγᾶν ἐστὶ χρεῖττον τοῦ (τὸ *P*) λαλεῖν. *VP*

167 Εὐχαραφρόνητός ἐστι σιγηρὸς τρόπος. *P*;

in der Reihe *N*:

387 Νέοις τὸ σιγᾶν χρεῖττον ἐστὶ τοῦ λαλεῖν. *UVP* (λέγειν *U*)

Endlich in *I'* unter *E*

Ἐρίοις τὸ σιγᾶν ἐστὶ χρεῖττον τοῦ λέγειν.

167 Εὐχαραφρόνητόν ἐστι σιγηρὸς τρόπος.

Daraus zeigt sich, dass in einer Handschrift unser Vers mit den Lesarten Ἐρίοις und ἐστὶ χρεῖττον in der Reihe *E* vor V. 167 gestanden hat; auffallend ist, dass doch *I'* mit *U* in der Lesart λέγειν übereinstimmt.

*2 Νόμιζε πάντα κοινὰ τὰ φίλων βάρη. *U*

Vgl. 369 Νόμιζε κοινὰ πάντα τὰ τυχεύματα.

In den Paroemiographen und bei Suidas wird das Sprüchwort κοινὰ τὰ τῶν φίλων angeführt und Suidas bemerkt ζέχρηται τῇ παροιμίᾳ Μένανδρος Ἀδελφοῖς. Mke (Com. IV p. 72 No. XII) vergleicht dazu Terent. Micio V, 3, 17 nam uetus uerbum hoc est, inquit, communia esse amicorum inter se omnia. Unser

Vers ist gewiss eine Verarbeitung dieses Sprüchwortes. Zunächst ist wohl zu schreiben τὰ τῶν φίλων, dann ist, obwohl κοινὰ τὰ τῶν φίλων ganz mit dem Sprüchworte übereinstimmen würde, doch wie in V. 369 zu stellen: Νόμιζε κοινὰ πάντα τὰ τῶν φίλων βάρη.

*3 Νόμοις ἐπεσθαι τοῖς βροτοῖς κλέος μέγα. U

Vgl. 372 Νόμοις ἐπεσθαι τοῖσιν ἐγγάρτοις καλόν. I' Stob. 43, 25
(τοῖς ἐγγωρίοις A F. V P)

580 Νόμοις ἐπεσθαι πάντα δεῖ τὸν σώφρονα. L. P. S

380 Νόμων (νόμον A) ἔχεσθαι πάντα δεῖ τὸν σώφρονα. A

1 Ξένοις δὲ πιστοῖς πιστὸς ὢν γίγνου φίλος.

390 U P. A F. I' ξένος δὲ U P, ξένοις τὲ F, ξένοισι A I' γίνου
U P. A, γενοῦ F Vgl. 618 ξένον προτίμα καὶ φίλον κτήρη
καλόν. P.

2 Ξίφος τιτρώσκει σῶμα, τὸν δὲ νοῦν λόγος.

393 U V P. A. W L. S. I' σῶμα: σάρκα S, σάρκας Apostol. XII, 22^a
(Leutsch Paroemiogr.)

3 Ξένοις ἐπαρκῶν τῶν ἴσων τεύξιι ποτέ.

391 U V P. A F. W L. S. I' Nilus (Boisson. Anecd. 4 p. 429) τοῖς
ἴσοις λάβοις τότε.

4 Ξένῳ μάλιστα συμψέφει τὸ σωφρονεῖν.

392 U V P. A. L. I' ξένοις L

1 'Ο γράμματ' εἰδὼς καὶ περισσὸν νοῦν ἔχει. U V P. A F. I'
Fol. 183^b 1. Columne

*2 'Ο γραμμάτων δ' ἄπειρος ὥς τυφλὸς βλέπει. U

Diese beiden Verse scheinen zusammen zu gehören. Mit dem
1. vergl.

96 Γράμματα μαθεῖν δεῖ καὶ μαθόντα νοῦν ἔχειν.
Mit dem zweiten

438 'Ο γραμμάτων ἄπειρος οὐ βλέπει βλέπων. V P. F. I'
657 Διπλοῦν ὁρῶσιν οἱ μαθόντες γράμματα. H. I'

Fol. 183^b 2. Columne.

3 Οὐκ ἔστιν αἰσχρὸν ἀγνοοῦντα μαρθάνειν.

405 *UVP. AF* ἀγνοοῦντας *UF*

4 Ὅργῃς χάριν τὰ κρυπτά μὴ ῥαγῆς φίλου.

418 *UVP. A. I'* ὀργῇ κράτει τὰ *A* φάνης *VP*, ῥαγῆς *Mke* φίλων *U*, φίλοις *A* Maxim. 6: Φιλιστίωνος (*Mke* 4 p. 53 bei Philemon): Ὁ χ. τ. ζ. μὴ φάνης φίλου Ἐλπίζε δ' αὐτὸν πάλιν φίλον εἶναι σου (ἂν εἶναι σου φ. *Mke*); auch in *V* folgt ganz richtig auf 418 der Vers Ἐλπίζε δ' αὐτὸν πάλιν εἶναι σοῦ φίλον, allein bei Schneider und den späteren Herausgebern steht er lange vorher als *V*. 406.

5 Οὐκ ἔστιν ὅστις τὴν τύχην οὐ μέμφεται.

621 *UP*

6 Ὅπλον μέγιστον τοῖς βροτοῖς τὰ χρήματα.

619 *UP.* τοῖς: ἐν *P* Vgl. zum Ausdruck und Gedanken:

433 Ὅπλον μέγιστόν ἐστιν ἡ ἀρετὴ βροτοῖς. *A I'*

Ὅπλον μέγιστόν ἐστιν ἀνθρώποις λόγος. *U*

658 Δύναμις πέφυκε τοῖς βροτοῖς τὰ χρήματα. *I' P*

Zu Nonius p. 226, 12 'Scutum generis neutri. masculini Turpilius Demiurgo: Quia non minus res hominem quam scutus tegit' vergleicht Ribbeck (*Com. Fragm.* p. 90, 2. ed.) den Vers Πλοῦτος δὲ πολλῶν ἐπιτάλῃμι' ἐστὶν κακῶν; allein Turpilius hat eher den obigen Vers vor Augen gehabt.

7 Οὐδεὶς πονηρὸν πράγμα χρηστὸς ὦν ποιεῖ. *U*

Stob. 37, 1 und Maxim 57: Μενάνδρου Οὐδεὶς π. π. χ. ὦν π.

*8 Οὐκ ἔστιν οὐδὲν ἀγριώτερον φθόγου. *U*

Vielleicht entstand hieraus der in einer ungedruckten italienischen Sammlung vorkommende Spruch Φθόγου γὰρ πάθος οὐδὲν ἀγριώτερον.

9 Οὐκ ἔστιν οὐδὲν πτῆμα κάλλιον φίλου.

423 *U. A. WL. S. I'*; ebenso Gregor. Naz. (tom. 37 p. 923 Migne). Vergl.

743 Φιλίας δικαίας πτῆσις ἀσφαλιστάτη. *I'*

Amico firmo nil emi melius potest.

Publilius *A*, 53 in meiner Ausgabe. Dann Stob. 62, 6 *Μενάνδρου*
Ὅταν τύχη τις εὐνοῦντος οἰζέτου
οὐκ ἔστιν οὐδὲν κτῆμα κάλλιον βίῳ.

Zum Ausdruck vgl.

416 *Οὐκ ἔστι σοφίας κτῆμα τιμιώτερον.*

Οὐκ ἔστιν ἀρετῆς κτῆμα τιμιώτερον. Orion, in Mke's Stob.
 4 p. 266, 21.

10 *Ὅργην ἐταίρου καὶ φίλου πειρῶ φέρειν.*

442 *U. WL. I'.*

*11 *Ὁ μηδὲν εἰδὼς οὐδ' ἀμαρτάνειν λέγει. U*

Vgl. 430 *Ὁ μηδὲν εἰδὼς οὐδὲν ἐξαμαρτάνει. A F. I'*

Vielleicht: *οὐδ' ἀμαρτάνει λέγων.*

*12 *Οὐ παντὸς ἀνδρός ἐστ' ἐνέγκαι συμφοράν. U*

ἐνέγκαι U, ἐνεγκεῖν? Vgl. II, 3.

13 *Οὐδεὶς τὸν πόλεμον ἀσφαλῶς βούλεται. U*

Drei Parallelverse gibt es:

415 *Οὐδεὶς μετ' ὀργῆς ἀσφαλῶς βουλεύεται. P A W L S I'*

(Stob. 20 10 *Ἐπιχάρμου. Οὐδὲ εἷς οὐδὲν μετ' ὀργῆς κατὰ τρόπον βουλεύεται.*)

412 *Οὐδεὶς τὸ μέλλον ἀσφαλῶς ἐπίσταται. L.*

und *Οὐδεὶς τ. μέλλον ἀσφ. βουλεύεται I'.* Nauck (Trag. Fragm. p. 665) vergleicht Pseudo-Callisthenes 2, 16 *ἀλλήθως τὸ μέλλον οὐδεὶς ἀσφαλῶς βουλεύεται (ἐπίσταται C.).* Ich glaube, dass der Vers von *U* nur aus dem in *I'* stehenden verdorben ist.

14 *Οὐχ αἱ τρίχες λευκαὶ ποιοῦσι φρονεῖν. U*

Stob. 52, 10 *Μενάνδρου Οὐχ αἱ τρίχες ποιοῦσιν αἱ λευκαὶ φρονεῖν.*

Vgl. 705 *Ποιὰ χρόνου μήνυσις, οὐ φρονήσεως.*

Publilius: Sensus, non aetas invenit sapientiam.

15 *Οὐδὲν σιωπῆς ἐστι χρησιμώτερον. U. H. I'.*

Stob. 33, 2 *Μενάνδρου Οὐδὲν σ. ε. χρ.*

*16 *Ὅμοιον σαυτοῦ καὶ τὸν οἰζέτην ποίει. U*

Vielleicht *ὅμοια σαυτοῦ* oder *σαντόν.*

17 Ὁ τῶν γεωργῶν ἡδονὴν ἔχει βίος. *U*

Stob. 57, 1 Μενάνδρου· Ὁ τ. γ. ἡ. ἐ. β., ταῖς ἐλπίσιν τάλγεινὰ παρα-
μυθούμενος. Vgl. *E*, 3.

*18 Ὅπλον μέγιστόν ἐστιν ἀνθρώποις λόγος. *U*. vgl. *O*, 6.

19 Ὅπου γυναῖκες εἰσι, πάντ' ἐξεῖ κακά.

623 = 694. *U Bav.* Cod. paris. 1630 p. 212. Stob. 73, 58 Μενάν-
δρου πάντ' ἐξεῖ Stob.: πάντ' εἰσὶ *U Bav.*, π. εἰσὶν cod. par.
viell. richtig.

*20 Οὐκ ἐστὶν οὐδὲν σεμνὸν ὥς παρορσία. *U*

Bei ὥς ist eine kleine Rasur; viell. ἡ statt ὥς.

*21 Οὐ τῇ στολῇ δεῖ, τῷ βίῳ δ' εὐσχημονεῖν. *U*

Vgl. Men. et Phil. sententiae 29 (Mke Com. IV p. 336) Εὐσχη-
μονεῖν φρόντιζε μὴ τῷ σχήματι τὸ σῶμα κοσμοῦν, ἀλλὰ τῷ
φρονήματι.

*1 Πατὴρ ἀπάντων καὶ τροφὸς θεὸς πέλει. *U*

Vgl. 617 Μήτηρ ἀπάντων γαῖα καὶ κοινὴ τροφὸς. *P*.

2 Πολλοὺς κακῶς πράττοντας ὥρθωσεν τύχη.

625 *UP. H. I'* πράξαντας *UP* ὥρθωσ' ἡ *H*, ὥρθωσε *UP*

3 Περίαν οὐ πᾶς ἀλλ' ἀνὴρ σοφὸς φέρει.

Diese Worte von *U* lassen sich zwar durch Einsetzung einer
Silbe, wie *περίαν γὰρ*, zu einem Verse machen, scheinen aber
doch nur aus dem Verse

463 *Περίαν φέρειν οὐ παντὸς, ἀλλ' ἀνδρὸς σοφοῦ.*

PL I' (π. οὐ φέρειν π. α. ἀνθρώπου σ. *P*) verdorben zu sein.
Vgl. *O* 12.

4 Πράττε τὰ σεαυτοῦ, μὴ τὰ τῶν ἄλλων φρόνει.

448 *UVP. HF.* πράττων . . σκόπει *F* σεαυτοῦ Dübner: σαυτοῦ
codd.

5 Περίας βαρύτερον οὐδὲν ἐστὶ φορτίον.

450 *UV. I'* Οὐδὲν πεν. βαρ. *I'*, π. οὐδ. ἐστ. βαρ. *V*, π. οὐδ. βαρ.
φ., om. ἐστὶ, *U*; corr. Mke.

- 6 Πένης ὑπάρχων μὴ φρόνει τὰ πλουσίων.
454 UV.H Vgl. Πλούσιος ὑπάρχων μὴ φρόνει ὑπὲρ μέτρον. P
- 7 Πολλοῖς κακοῖσιν ἡ τύχη παρίσταται.
624 UP πολλοῖς ἀδίκτοις P, woraus πολλοῖς μὲν ἀδ. Boissonade, πολλοῖσιν ἀδ. Mke. — Vgl. 242 Θεὸς δὲ τοῖς ἀργοῖσιν οὐ παρίσταται.
- *8 Πλὴν τῆς τεκούσης μὴ λαλεῖν ἄλλην θέλει.
*9 Πολλὴ γάρ ἐστι τῶν γυναικῶν ἡ βλάβη.
U Bav. ἄλλην U: ἄλλη Bav. Vgl. Stob. 73, 10 Εὐριπ. Μελανίππης Πλὴν τῆς τεκούσης θῆλυ πᾶν μισῶ γένος.
- *10 Πόνος τέχνην ὥρθωσεν, οὐ τέχνη πόνον. U
Es kann dies ein alter Parallelvers sein zu T, 2
495 Τύχη τέχνην ὥρθωσεν, οὐ τέχνη τύχην.
- 11 Πολλοὶ τραπέζης οὐκ ἀληθείας φίλοι.
708 UP. I' ἀλλ' οὐκ ἀνάγκης U; οὐκ αὐταρκτίας εἰσὶ φ. P Vgl. II. 22.
- 12 Πολλῶν ὁ καιρὸς γίγνεται διδάσκαλος.
449 UV.H.S. I' Antonii Melissa 1, 47; Sent. Men. et Phil. 1 (Mke Com. IV p. 335) γίνεται UV.HS διδάσκαλος: παρ-αίτιος I'. Sent. Men. et. Phil. Vgl. Cod. P in den ἀποφθέγματα fol. 159: Πολλοῖς ὁ καιρὸς ἐπὶ πᾶσι τοῖς πράγμασι γίνεται διδάσκαλος, und das Sprüchwort Πολλῶν ὁ λιμὸς γίγνεται διδάσκαλος Macar. 7, 24 und sonst.
- 13 Πρὸς υἱὸν ὀργὴν οὐκ ἔχει χρηστὸς πατήρ.
451 = 701. UV.HF. I'; Stob. 83, 14 Χαιρέμωνος. χρηστὸν πατὴρ οὐκ ἔχει U, χρηστὸς ἀνὴρ οὐκ ἔχει F.
- 14 Πατὴρ ὁ θρέψας, οὐχ ὁ γεννήσας πατήρ.
452 UV.HW. I' οὐχ: καὶ οὐχ V γενν. πατήρ: γενν. μόνον U Πατήρ οὐχ ὁ γεννήσας, ἀλλ' ὁ θρέψας σε πατήρ. W. Vgl. S. 402.
- *15 Πατέρα τίμα. τὴν δὲ τεκοῦσαν σέβου. U
Viell. (Τὸν) πατέρα τίμα· τὴν δὲ σε τεκοῦσαν σέβου.

*16 Πειρῶ βλάβην μάλιστα ἢ δίνας ἔχειν. *U*

λιστα ist auf Rasur geschrieben; viell. *συ μᾶλλον*.

17 Πολλοὶ γυναικῶν δυστυχοῦσιν οὖνεκα. *UHI*.

*18 Πᾶσαι γὰρ εἰσιν ἀρχιτέκτονες κακῶν. *U*

Die Verse 17 u. 18 gehören so zusammen, wie sie in *U* stehen.

Nur der erste ist bis jetzt aus *I'* bekannt (700 bei Mke); οὖνεκα

Brunck u. *U*, εἵνεκα *HI'* Zum Gedanken vgl. Eurip. Med. 408

Γυναικες εἰς μὲν ἔσθ' ἀμυχανόταται,

Κακῶν δὲ πάντων τέκτονες σοφώταται.

*19 Πλάραιοι τὸ ζῆν πᾶς διοικεῖται βίος. *U*

Zur Emendierung dieses Verses dienen vielleicht Vergleiche, wie

πλάνη βίον τίθησι σωφρονέστερον: Eurip. Rhadam. βίος ἀν-

θρώπων πλάνη: Herakl. 878 πλανήτην βίον: Mon. 314 λόγος

διοικεῖ τὸν βροτῶν βίον μόνος. — Ich dachte an πλάραιοιν

oder πλάραιοι δ' ὁ ζῆμπος διοίχεται βίος, mein Freund Meiser

an πλάνη ὅτι τὸ ζῆν γὰρ διοικ. β.

20 Πολλοὶ σε μισήσουσιν ἂν σαυτὸν φίλῃς.

Paroemiogr. Greg. Cypri. 3, 42; Macar. 7, 26 u. andere. In einer

italienischen Sentenzensammlung ist der Vers so entstellt Ἄλλοι

μισήσουσιν, ἂν σαυτὸν φίλῃς. Vgl. 310 Αἰαν φίλων σεαυτὸν

οὐχ ἔξις φίλους.

*21 Πολλοὶ κακῶς πράττουσιν οὐκ ὄντες κακοί. *U*

22 Πολλοὶ τραπέζῃς εἰσὶν. οὐ φίλων φίλοι.

627 *UP* οὐ: ἢ *U* τραπέζων καὶ οὐ φίλοι εἰσὶ φίλων *P*, woraus

Mke π. τραπέζων, οὐ φίλων εἰσὶν φίλοι.

Vgl. 708 Πολλοὶ τραπέζῃς, οὐκ ἀληθείας φίλοι.

Publilius: Plures amicos mensa quam mens concipit, *P* 52

meiner Ausgabe.

23 Μοχθεῖν ἀνάγκη τοὺς θέλοντας εὐτυχεῖν.

338 *U. A. H. W. L. I'*; Stob. 29, 9 Εὐριπ. Τηλέφου und 29, 25. —

μοχθεῖν alle, nur *U* πορεῖν. — vgl. oben S. 411.

*1 *Ραθυμί ἐστὶ τοῦ βίου παρτὸς γθορά. U*

Viell. *Ραθυμία* 'στι Vgl. Stob. 93, 17 α' *πλοῦθ' . . ἐν σοὶ γθοραὶ πολλὰ βίου ἔννεσι.*

2 *Ραθυμίαν γὰρ φεῦγε καὶ κακούς φίλους.*

467 *UVP. ραθυμίας Schneider etc. γὰρ φεῦγε U: περίφευγε V und Ausgaben, περίφυγε P*

*3 *Ραθυμίαν δ' ἄπασαν ἐκτρέπου, φίλε. U*

1 *Σοφοῖς ὁμιλῶν καὶ τὸς ἐκβίση σοφός.*

475 *UVP. WL. S. I' καὶ αὐτὸς P. Vgl. K, 4.*

2 *Σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς ἐκδέχου συμβουλίαν.*

476 *UP. HF. WL. S. I' παρ': γὰρ UP — εὐλαβοῦ UP. ἐκδέχου WS, ἐσδέχου L, προσδέχου FI', δέχοιο H συμβουλίας P Vgl. 'Εχθροῦ παρ' ἀνδρὸς μὴ δέχου συμβουλίαν. F*

3 *Σιγῶν ἄμεινον ἢ λαλεῖν ἂ μὴ πρέπει.*

484 *UVP. H. WL. S ὁ WL über πρέπει schrieb m. 2. θέμις in U, H hat θέμις statt πρέπει. Vgl. (290) Κρεῖττον σιωπῶν ἢ λαλεῖν ἂ μὴ πρέπει. I'*

4 *Σοφῶ παρ' ἀνδρὶ πρῶτος εὐρέθη λόγος.*

487 *U. WL. I' σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς U πρῶτον I'*

*5 *Σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς μαρθάνειν χρηστὸν θέλει. U*

Vgl. *Σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς χρὴ σοφόν τι μαρθάνειν.* So lautet dieser Vers in *I'* und Eurip. Rhes. 206 (Orion I, 7; Mke Stob. 4 p. 190), dagegen in *WL* und bei Mke 546 *Χρηστοῦ π. ἀ. χ. σοφόν τ. μ.*

6 *Συζῆν κακοῖσι μὴ πειρῶ τὸ σύνολον.*

So *P*; Boissonade schrieb *μὴ σὺ*, Meineke in der letzten Ausgabe:

630 *Συζῆν κακοῖσι μηδὲ πειρῶ τὸ σύνολον. Dagegen hat Συζῆν κακοῖσι μὴ θέλει πρὸς ἀνδράσιν. U*

Der Wortlaut von *U* scheint der richtige; nur deutet die

energische Interpolation in *P* μηδὲ πειρῶ τὸ σύνολον auf eine ursprüngliche Einschränkung hin, wie μὴ θείᾳ ἀβραῶς ἀνδράσιν. Meiser will in der Lesart von *U* nur Σὺ ζῆν trennen.

1 Τῶν δυστυχοῦντων εὐτυχὴς οὐδεὶς φίλος.

U P. HF. WL. I'; eine noch unbekannte Spruchsammlung; Vita Aesopi p. 48, 4 δυστυχὴς *F*, εὐγενὴς *L* φίλος: βίος *F* οὐδεὶς γὰρ κακῶς πράσσοντι γίγνεται καλὸς φίλος Vita Aesopi. Vgl.

507 Τῶν εὐτυχοῦντων πάντες ἄνθρωποι φίλοι. *W*

2 Τύχη τέχνην ὠρθωσεν, οὐ τέχνην τύχην.

495 *UV P. HF. WL. I'* ὠρθωσεν: εὐριχας *I'*, ὠρθωσεν *V* τέχνην *V*. Vgl.

Πόρος τέχνην ὠρθωσεν, οὐ τέχνην πόρον

oben II, 10 in *U*; dann Aristot. Eth. Nicom. 6, 4 καὶ Ἀγάθων γησὶ

Τέχνην τύχην ἔσπερξε καὶ τύχη τέχνην.

3 Τὸν εὐτυχοῦντα καὶ φρονεῖν νομιζομέν.

497 *UV. WL. I'*; Stob. Ecl. 1, 6, 12; Schol. Pind. Nem. 1, 13 καὶ Εὐριπίδης: Simplic. ad Arist. Eth. Nicom. 6, 4 τὸν εὐτυχοῦντα δὲ καὶ φρονεῖν φασί. εὐπραγοῦντα *WL* In der Stelle Quintilians 6, 3, 96 'Adiuuant urbanitatem et uersus . . uerbis ex parte mutatis, ut in eum, qui, cum antea stultissimus esset habitus, post acceptam hereditatem primus sententiam rogabatur: hereditas est quam uocant sapientiam pro illo facilitas est', haben Haupt und Ribbeck (Comici 2. Ausg. p. 120) mit Recht 'felicitas est' geschrieben; allein der Vers 'Felicitas est quam uocant sapientiam' ist Uebersetzung des obigen, sprüchwörtlichen Verses und nicht des von Haupt citirten 'Παύσασθε τοὺν ἔχοντες. οὐδὲ γὰρ πλεόν Ἀνθρώπος τοῦς ἔστιν ἄλλο τῆς τύχης'.

4 Τὸν αὐτὸν αἰνεῖν καὶ ψέγειν ἀνδρὸς κακοῦ.

506 *U. WL. I'*; Macar. proverb. 8, 46 ἐπαινεῖν *WL* ἀνδρὸς

καζοῦ *U I' Mac.*: οὐκ ἀνδρὸς σοφοῦ *W*, οὐ χρηστοῦ πρὸς ἀνδρὸς *L*.

5 *Τὰ χρήματ' ἀνθρώποισιν εὐρίσκει φίλους.*

500 *U. H. L. I'* Stob. 91, 27 Soph. Alead.; 94, 8 Soph.; Plut. Mor. p. 497. *B*.

6 *Τὸ γινῶθι σαυτὸν πᾶσι χρήσιμον πέλει. U*

584 *Τὸ γινῶθι σαυτὸν πᾶσιν ἐστι χρήσιμον. S (P)*

730 *Τὸ γινῶθι σαυτὸν πανταχοῦ 'στι χρήσιμον. I'*

P ist gleich *S*. nur hat *P* πάντων statt πᾶσιν. Mit 730 vgl.

728 *Τὸ μηδὲν ἐλκῇ πανταχοῦ 'στι χρήσιμον.*

Vers 584 mag neben 730 zu streichen sein; χρ. πέλει *U* scheint des Accents wegen aus ἐστι χρ. gemacht zu sein.

7 *Τίμα τὸ γῆρας. οὐ γὰρ ἔρχεται μόνον.*

491 *UV P. I'* τίμα: φοβοῦ hat *I'* und eine unbekannte Spruchsammlung, vielleicht besser wegen der Worte οὐ γὰρ ἔρχεται μόνον. Das allein Stehen wird auch sonst als hohes Unglück eines Alten hervorgehoben; z. B. Compar. (Mke Com. 4 p. 47) ἐπὶ δὲ ἰδὲς γέροντα καὶ μόνον. Μηδὲν ἐπερώτια πάντα γὰρ καζῶς ἔχει.

8 *Τὰ μηδὲν ὠφελούντα μὴ πόνη μάτην.*

508 *U. WL*: Stob. 58, 6 = Aeschyl. Prom. 44.

*9 *Τὸν δεινὰ δρῶντα καὶ παθεῖν καζῶς μένει. U*

Dieser Gegensatz ist häufig. Vgl. Aesch. Fragm. (Nauck) 444 δράσαντι γὰρ τι καὶ παθεῖν ὀφείλεται = Soph. Fragm. 210 τὸν δρῶντα γὰρ τι καὶ παθεῖν ὀφείλεται. Dann Stob. Ecl. 1, 3, 48. Aeschyl. Pers. 813; Eum. 868.

*10 *Τὸ μὴ δικαίως εὐσεβεῖν φέρει ψόγον. U*

Gegen den Gedanken dieses Verses ist nichts einzuwenden; doch seine Worte sind nahe verwandt mit Menanders Worten bei Stob. 16, 8

Μὴ πάντοθεν κέρδαν', ἐπαισχύνου δ' ἐμοί.

Τὸ μὴ δικαίως εὐτυχεῖν ἔχει φόβον.

- 11 *Τερπινὸν κακὸν πέφυκεν ἀνθρώποις γυνή.*
 493 *U Bav. V. HF. I'* ἀνδράσι *U Bav.*, ἀνδράσιν die Drucke von *I'* γυνή: γένους *F.*
- 12 *Τὸν εὖ ποιοῦνθ' ἕκαστος ἡδέως ὁρᾷ.*
 501 *UP. L* εὐποροῦνθ' *L. Mke.* ἡ. ὁ.: βλέπει καλῶς. *U*
- *13 *Τῷ καλῶς πράσσοντι πᾶς τις ὑπείκει.*
U; ob Prosa?
- 14 *Τὰ μικρὰ κέρδη μείζονας βλάβας φέρει.*
 496 *UVP. HF. I'* μικτὰ Bothe, viell. *μικρὰ*; *Mke* meint, der vorausgehende Vers habe mit *πολλάκις* geschlossen. *μ. βλ.:* *μεγάλας ζημίας VP*, *ζημίας μείζους U*
- 15 *Τὴν τῶν κρατούντων μάθι φέρειν ἐξουσίαν. I' (727)*
Τῆς (scr. τὴν) τῶν κρατούντων δεῖ φέρειν ἀγροικίαν. U
 Mit 727 *I'* verglich Nauck Eurip. Phoen. 393 *Τὰς τῶν κρατούντων ἀμαθίας φέρειν χρεών.* Die Fassung in *U* kann also wohl antik sein.
- 16 *Τρόπος δίκαιος ζητῆμα τιμιώτατον.*
 717 *UP. I'*; Stob. 37, 13 Ἀρτιγάρους δικάϊων und τιμιώτερον *P* vgl. *ζητῆμα τιμιώτερον* in 416 und 482, und Stob. 60, 2 *Πολύ γ' ἐστὶ πάντων ζητῆμα τιμιώτατον . . τέχνη.*

Nachtrag zu S. 411.

Der Spruch *Μοχθεῖν ἀνάγκη* ist auch von Euripides benützt in Hippol. 207 *Μοχθεῖν δὲ βροτοῖσιν ἀνάγκη.*
